

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0.90 G. in Preussland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Kommerellen 5 Stroh. Anzeigen: Die 10. Zeile 0.40 G. Rest. Klare Seite 2.00 G. in Preussland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanzeigen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 8
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 45

Montag, den 23. Februar 1931

22. Jahrgang

Unter dem Hakenkreuz-Volldampf

Anschlag auf die Erwerbslosen

Die Maßnahmen zur Beseitigung von „Mißständen“ — Rigorose Einschränkung der Unterstützungsberechtigungen

Unter der Ermächtigungsdiktatur ist nunmehr auch die Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge verkündet. Diese soll bekanntlich mit den „Mißständen“ aufräumen. Es zeigt sich, daß, unter der Absicht der Beseitigung von angeblichen Mißständen, sehr weitgehende Einschränkungen in der Erwerbslosenfürsorge verborgen sind. So wird die Unterstützungsberechtigung wesentlich eingeschränkt.

Nach den vorliegenden Ankündigungen wird unter den bisherigen Unterstützungsempfängern in einer Weise „gefeilt“ werden, daß ein großer Teil der bisher unterstützten als nicht mehr bezugsberechtigt aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschieden wird. Nicht nur, daß alle Erwerbslosen, deren Arbeitslosigkeit in ihrer eigenen Person begründet ist, aus der Erwerbslosenfürsorge herausgenommen werden sollen, will man auch diejenigen, die länger als drei Jahre erwerbslos sind, der Wohlfahrtspflege überweisen. Außerdem sind sehr einschneidende Einschränkungen für die sogenannten Saison-Berufe und auf dem Lande geplant.

Der Senat legt mit diesem Anschlag auf die Erwerbslosenfürsorge seiner antisozialen Sanierung die Krone auf. Selbst den Armen wird die farge Notunterstützung gekürzt oder sogar ganz entzogen. Das sind die „Ergänzungen“, die der werktätigen Bevölkerung als bezeichnendste Proben des Hakenkreuz-Volldampfes geboten werden. Wenn darüber in weitesten Kreisen mit Recht eine außerordentlich starke Erregung Platz greift, so wird man zwar in der bürgerlichen Presse wieder der „sozialdemokratischen Hege“ schuld eben. Dabei sind die Taten, die unter dem Regime des Bürgerblocks und Hakenkreuzes zu verzeichnen sind, von so provozierender Auswirkung, daß die Erregung der Bevölkerung darüber wahrlich nicht mehr angekräftet werden kann. Der Reich-Senat stellt mit seiner Häufung von volksfeindlichen Maßnahmen, deren tollste der jetzt angekündigte Abbau der Erwerbslosenfürsorge ist, die Weisheit der werktätigen Bevölkerung auf eine scharfe Probe. Er treibt eine Politik, die, statt zur Verabwägung, zur immer mehr steigenden Erregung führen muß. Für die arbeitende Bevölkerung ergibt sich immer deutlicher die Notwendigkeit zum festen Zusammenschluß, um all der Anschläge auf ihre Lebensrechte Herr zu werden.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat der Senat die Erwerbslosenfürsorge ganz außerordentlich einschneidend verschlechtert.

Zunächst ist der Kreis der Unterstützungsberechtigten in rigoroser Weise eingeschränkt

worden. Nur vollwertige Arbeitskräfte sollen in Zukunft Erwerbslosenunterstützung erhalten. Erwerbslose, deren Arbeitslosigkeit in ihrer Person begründet ist, fernere erwerbsbeschränkte Personen, hinfällige und solche mit hohem Alter scheiden aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Das neue Gesetz bestimmt in seinem § 5 den Kreis der zu unterstützenden Personen wie folgt:

Die Fürsorge soll nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen über 16 Jahre alten Personen gewährt werden, die bisher ihren Lebensunterhalt in der Hauptstadt durch Arbeit gegen Lohn oder Gehalt erworben haben und sich infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage auf dem Arbeitsmarkt in bedürftiger Lage befinden.

Das ist unverändert aus dem alten Gesetz übernommen worden. Durch zwei neue einschneidende Absätze wird dann der Kreis der Unterstützungsberechtigten stark eingeschränkt. Durch Verordnung des Senats heißt in einem neuen Absatz zu § 5:

Eine schlechte wirtschaftliche Lage auf dem Arbeitsmarkt kann nicht als Ursache der Arbeitslosigkeit angesehen werden, wenn die Bemühungen des Landesarbeitssamtes, den Erwerbslosen in Arbeit unterzubringen, vorwiegend aus Gründen, die in der Person des Erwerbslosen liegen, vergeblich sind.

Dadurch fliegt ein nicht unbeträchtlicher Teil der Arbeitslosen aus der Fürsorge heraus. Sie haben keinen Anspruch mehr auf Erwerbslosenunterstützung, sondern fallen der Wohlfahrtspflege anheim.

Auch Saisonarbeitern wird die Unterstützung entzogen

Durch einen weiteren Absatz § 5 wird bestimmt:

Der Senat kann für einzelne Berufe und Bezirke bestimmen, daß während eines bestimmten Zeitraumes als Grund der Arbeitslosigkeit nicht die schlechte Wirtschaftslage anzusehen und demnach die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung zu verweigern ist.

In einer der Presse zur Verfügung gestellten Erläuterung — richtiger gesagt Beschränkung — der Gesetzesänderungen wird dazu erklärt, daß die Erwerbslosenfürsorgebestimmungen nicht anwendbar seien, wenn die Arbeitslosigkeit eine Folge von saisonmäßigen Einflüssen ist. Denn in diesen Fällen müßten gewisse Kategorien von Arbeitern, besonders die mit Außenarbeiten beschäftigten, damit rechnen, daß sie während eines bestimmten Zeitraumes im Jahre keine Arbeit haben, weil

die Bitterung die Ausführung der Arbeiten nicht zuläßt. Eine zeitweilige Arbeitslosigkeit bedeute also nichts Außergewöhnliches. Hierzu gehören, nach Ansicht des Senats, in erster Linie die

Maurer, Steinseher,

aber auch andere, von Witterungseinflüssen abhängige Berufsarten, wie z. B. die Bühnenarbeiter. Der Anschlag bei diesen Arbeitern für den im Winter regelmäßig eintretenden Lohnausfall werde in der Regel durch einen erhöhten Tagelohn geschaffen — so meint der Senat.

Jeder, der nur eintagsmännchen das Wirtschaftsleben kennt, weiß, daß ein großer Teil der Bauernberufangehörigen mit den „hohen“ Löhnen auch in der guten Jahreszeit keine Beschäftigung findet. Maurer und Zimmerleute, die in ihrem Berufe Gutes leisten, waren auch im Sommer ohne Beschäftigung, obwohl in den letzten Jahren verhältnismäßig viel gebaut wurde. Die Zeiten, wo an einem Bau monatelang gebaut wurde, sind vorbei. Heute kriechen selbst Großbauten wie Nilge nach warmem Regen in die Höhe, denn die Wohnungen müßten wegen der drückenden Hinfenlast in schlechtestem Tempo fertiggestellt werden. Wenige Wochen Beschäftigung, dann längere Arbeitslosigkeit sind heute in den Bauernberufen das Übliche. Deshalb sind auch auf Drängen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie die Bauarbeiter aller Berufe in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen worden. Die Not in diesen Berufen wurde so groß, daß die Aufnahme dieser Arbeiter in die Erwerbslosenfürsorge eine unabweisbare Notwendigkeit wurde. Die Sozialdemokratie sorgte dafür — das Zentrum und die Nationalsozialistische Arbeiterpartei rührten mit Hilfe des deutschnationalen Bürgertums den Bauarbeitern das Recht auf Unterstützung. Dafür werden sie der Gnade des reaktionären Senats ausgeliefert, der diesen Arbeitern eine Unterstützung zuteil werden lassen kann. Sie soll dann nicht so hoch sein wie die Erwerbslosenunterstützung. Au chwill man in diesen Fällen die Wartezeit verlängern.

Den Bühnenarbeitern, die durch die Arbeit der Sozialdemokratie in die Erwerbslosenunterstützung aufgenommen wurden, will man das gleiche Schicksal bereiten. Das bedeutet, daß man eine große Anzahl von Familien der völligen Verelendung preisgibt. Von der Wohlwollen des Reichsenats haben sie nichts zu erwarten.

Für die Landarbeiter

wird der neue Absatz III des § 5 wahrscheinlich eine ganz besondere „Liebesgabe“ bringen. Ganze Bezirke können vom Senat aus der Erwerbslosenfürsorge herausgenommen werden. Nach dem, was der jetzige Reichsenat sich schon an Arbeiterfeindlichkeit geleistet hat, ist es zu erwarten, daß er die Erwerbslosenfürsorge im Sommer auf dem Lande einstellt. Polen werden in noch größerer Zahl bei den deutschnationalen Besitzern Beschäftigung finden, weil sie bedürftiger und billiger sind, während die einheimischen Landarbeiter weder Arbeit noch Unterstützung erhalten. Die Landarbeiter gehen also herrlichen Zeiten entgegen.

Keine Industriearbeiter auf dem Lande mehr

Ganz außerordentlich hart werden die Industriearbeiter auf dem Lande von der Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge betroffen. Diese erhielten bisher im Höchstfalle 80 Prozent ihres wirklich verdienten Lohnes als Unterstützung. Jetzt soll der Lohn der Landarbeiter für die Höhe ihrer Unterstützung maßgebend sein. Das bedeutet einen ganz außerordentlichen Abbau. Für welche Orte diese Bestimmung gelten soll, will der Senat noch bekanntgeben. Handwerker sollen davon nicht betroffen werden — so verspricht der Senat. Zu befürchten ist jedoch, daß dieses Versprechen nicht eingehalten wird. Die Industriearbeiter in den Landgemeinden können sich für diese Verschlechterung ihrer Existenzmöglichkeit bei den Wählern bedanken, die am 16. November den Regierungsparteien ihre Stimme gaben.

Arbeitsunfähig

im Sinne des Gesetzes sind alle Besitzer einer Rente aus der Invaliden-, Alters- und Angestelltenversicherung. Sie haben demnach in Zukunft keinen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge. Die Vorschriften sind wesentlich verschärft worden, mit dem Ziel, den Kreis der Unterstützungsberechtigten stark einzuschränken.

Das Einkommen der anderen Familienangehörigen wird voll und ganz angerechnet

Bei der Frage der Bedürftigkeit des Erwerbslosen spielen die Einkommen der im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörigen eine große Rolle. Sie wurden früher bei der Prüfung der Bedürftigkeit des Arbeitslosen voll in Rechnung gesetzt. Daraus ergaben sich sehr große Härten, was auch das Zentrum anerkennen mußte, so daß bei einem Vorstoß der Sozialdemokratie auf Beseitigung dieser Härten, unter denen besonders kinderreiche Familien litten, mit Hilfe des Zentrums erreicht wurde, daß das Einkommen der anderen Familienangehörigen nur zur Hälfte angerechnet wurde. Jetzt gibt sich das gleiche Zentrum, das angeblich auch Arbeiterinteressen vertritt, dazu her, diese Verbesserungen wieder zu beseitigen. Die Folge ist Verlust der Erwerbslosenunterstützung für große Kreise.

Begrenzung der Unterstützungszeit

Geradezu katastrophal auswirken wird sich das Diktat des Nazi-Senats, wonach die Unterstützung nicht mehr dauernd, wie bisher, sondern nur noch für eine gewisse Zeit gezahlt wird. Am 1. April wird einigen tausend Erwerbslosen die Unterstützung entzogen. Der Senat hat durch die Ermächtigungsdiktatur folgenden neuen Passus in das Erwerbslosenfürsorgegesetz hineingebracht:

Beendigung der Erwerbslosenfürsorge: die Erwerbslosenfürsorge endet, wenn der Erwerbslose die Unterstützung oder an deren Stelle Krankengeld in den letzten drei Jahren für insgesamt 27 Monate bezogen hat. Der Bezugsdauer der Unterstützung ist die Zeit, in der dem Erwerbslosen die Unterstützung wegen eigenen Verschuldens verweigert oder entzogen worden ist, gleichzusetzen. Die Erwerbslosen-Unterstützung kann erst dann wieder gezahlt werden, wenn der Erwerbslose eine versicherungspflichtige Tätigkeit von mindestens drei Monaten nach Einstellung der Unterstützung durch Vorlage von Entlassungsbefreiungen nachweist.

Von allen unterstützten Erwerbslosen wird also verlangt, daß sie in den letzten 3 Jahren mindestens 9 Monate gearbeitet haben.

Wer das nicht nachweisen kann, scheidet erbarmungslos aus der Erwerbslosenfürsorge heraus. Er erhält für sich und seine Familie ab 1. April die Erwerbslosenunterstützung nicht mehr. Etwa 3000 Personen, darunter vielen Familienvätern, wird mit einem Schlag durch den Entzug der Erwerbslosenunterstützung die Grundlage ihrer Existenz geraubt. Sie fallen der Wohlfahrtspflege anheim, deren Höchststufe kaum die Hälfte der Erwerbslosenunterstützung erreichen. Nur bei früher wohlhabenden Leuten, die über gute Beziehungen verfügen, werden auch von der Wohlfahrtspflege höhere Armenrenten bewilligt.

Geradezu eine Verhöhnung der Erwerbslosen

Ist es, wenn Reich in der Erläuterung der neuen Gesetzesbestimmungen erklärt, daß die Milderung der Unterstützung erst am 1. April in Kraft treten soll — alle übrigen Verschlechterungen treten sofort in Kraft —, damit den langfristigen Erwerbslosen die Möglichkeit gegeben wird, sich bis dahin umzustellen oder eine Arbeitsstelle zu verschaffen. Was heißt umstellen? Noch elender sein Leben einrichten als bisher kann der arbeitslose Familienvater doch nicht. Soll er lediglich Zeit haben zu wählen zwischen Gas und Strick? 5000 Menschen sollen sich innerhalb 5 Wochen Arbeit beschaffen! Eine Forderung, die geradezu von einem Willen zur Vernichtung der Arbeiterklasse diktiert ist. Woher soll plötzlich soviel Arbeit herkommen, daß 5000 Menschen Beschäftigung finden? 5000 Menschen sollen sich Arbeit verschaffen, in einer Zeit, in der täglich aufs neue hunderte Arbeitskräfte erbarmungslos auf die Straße geworfen werden.

Verzweiflung und Grauen vor der Zukunft

wird das Bekanntwerden dieser Diktaturmaßnahme in tausenden Familien auslösen. Das sind die Früchte des 16. November. Deutschnationale das Zentrum, die Deutsche Volksgemeinschaft, die Nationalaliberalen und die Nationalsozialisten sind für diese Schreckensbestimmungen verantwortlich. So mancher, der am 16. November über den Nazi-Sieg jubelte, wird nun durch eine Hungerkur schwer bestraft. Er sieht es jetzt am eigenen Leibe was es heißt, die Kampfkraft der Sozialdemokraten zu schwächen. Jetzt spielt das reaktionäre Bürgertum seinen Haupttrumpf gegen die Arbeiterklasse aus, es zwingt Tausende unter die Hungerkante, und zwar mit Hilfe der Nazis und des Zentrums. Was sagen die Zentrumsarbeiter dazu?

Invalidentrenten werden auf Unterstützungsrechten angerechnet

Bisher war es möglich, daß ein Invalidentrentner unter gewissen Voraussetzungen zum Teil auch noch die Erwerbslosenunterstützung bekam. Das fällt jetzt fort. Der Invaliden- oder Altersrente bezichtigte, erhält nichts aus der Erwerbslosenfürsorge.

Nur eine theoretische Verbesserung

Um zu zeigen, daß der Senat für kinderreiche Familien etwas übrig hat, kommt die bisherige Höchstgrenze der Unterstützung von 460 Gulden pro Tag in Fortfall. Auch für das fünfte und sechste Kind soll in Zukunft der Kinderzuschlag gezahlt werden. Das ist nur eine scheinbare Verbesserung, denn die gesamte Unterstützung darf vier Fünftel des letzten Arbeitseinkommens nicht übersteigen.

Eine kleine Verbesserung ist es, daß die Kinderzuschläge in besonderen Fällen bis zum 16. Lebensjahr gezahlt werden können, auch sollen in Zukunft diejenigen Kinder, die während der Erwerbslosigkeit des

Aufmarsch der Republikaner

Überall machtvolle Reichsbannerkundgebungen — Gerüstet zur Abwehr

Vater geboren werden, das Kinderalt erhalten. Die Erwerbslosenfürsorgebehörde kann — nicht muß — in Zukunft den Familienaufschlag zahlen, wenn die Ehe während der Erwerbslosigkeit geschlossen wird. Verheiratete, volljährig erklärte Arbeitslose werden mit einer Person über 21 Jahre gleichgestellt und erhalten so die erhöhte Unterstützung. Neben Eheleute getrennt, kann die Unterstützung zwischen den Eheleuten geteilt werden.

Auch kann die Erwerbslosenunterstützung bis zu 50 Prozent an Gläubiger

des Erwerbslosen gezahlt werden. Zahl a. B. der Arbeitslose die Miete nicht, wird sie von der Unterstützung abgezogen. In Zukunft kann die Erwerbslosenunterstützung auch in Sachleistungen gewährt werden.

Die Höhe der Unterstützung

Ist im allgemeinen unverändert geblieben. Die drei Stufen sind 1,25, 1,70, 2,05 Gulden pro Tag. Für den Ehegatten werden, wie bisher, 0,80 Gulden und für Kinder 0,45 Gulden pro Tag gezahlt. Die Bestimmungen über die Unterstützung sind ebenfalls unverändert geblieben. Auch einschließlich der Winterbeihilfe dürfen nicht mehr als 80 Prozent des letzten Arbeitsverdienstes gezahlt werden.

In ländlichen Gemeinden ist bei Berechnung der Unterstützung der Arbeiter allgemeine der Tarif für landwirtschaftliche Arbeiter zugrunde zu legen, mit Ausnahme der gelernten Arbeiter, für die der geltende Tarif maßgebend ist. Wo keine Lohnsätze bestehen, gelten örtliche Sätze. Das bedeutet einen starken Abbau in der Höhe der Unterstützungen für die ländlichen Industriearbeiter, Bienenarbeiter usw.

Die Krankenversicherung

der Erwerbslosen ist neu geregelt worden. Die Gemeinden können die Erwerbslosen bei einer Krankenkasse versichern. Geht die Gemeinde die Krankenkasse an, so ist die Gemeinde bei der Weiterführung der Versicherung nicht nach dem durchschnittlichen Arbeitsverdienst des letzten Jahres. Bisher war der letzte Arbeitsverdienst maßgebend.

Die Pflichtarbeit wird eingeführt

Der Senat kann auf Grund des neuen Gesetzes für sämtliche oder einzelne Gemeinden die Zahlung der Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig machen. Diese kann auf einzelne Berufe oder Arten von Erwerbslosen beschränkt werden. Die Arbeitslosen sollen also die Unterstützung abarbeiten. Von der Einführung der Arbeitsleistung ist ein Pflichtjahr für Jugendliche, will der Senat nichts wissen. Zu viele Gründe sprechen dagegen. Die in der bürgerlichen Presse erfolgte Stimmungsmache war vergeblich. Der Senat verweist auf die Nachprüfung der Frage im Reich, die bekanntlich ein anderes Ergebnis hatte als die Stillübungen bürgerlicher Artiletschreiber.

Für Notstandsarbeiten

soll ein Lohn gezahlt werden, der höher ist als die Erwerbslosenunterstützung, aber niedriger als der Tariflohn. Der Senat wird den sogenannten Notstandslohn festsetzen. Damit will man Klagen um den Tariflohn vor dem Arbeitsgericht unmöglich machen.

Berücksichtigung der Strafbestimmungen

50 Gulden sind in Zukunft die Mindeststrafe für Arbeitgeber, die einem Arbeitnehmer beheimägen, daß er aus Mangel an Arbeit entlassen wurde, während andere Gründe dafür maßgebend waren. Man hofft dadurch die Zahl der Unterstüßungsempfänger zu verkleinern. Der Arbeitgeber kann mithin die Gewährung der Unterstützung erschweren oder unmöglich machen.

Der Beschwerdeweg wird begrenzt

Bisher war die erste Instanz für die Entscheidung des Unterstüßungsanspruchs die Gemeindebehörde. In zweiter Instanz entschied der Erwerbslosenfürsorgeausschuß, in dritter Instanz der Senat. Solange die Sozialdemokraten im Senat vertreten waren, haben sie dort manche unrichtige oder engherzige Entscheidung der unteren Instanzen wiedergutmacht. Jetzt soll der Senat nur noch in grundsätzlichen Fragen, nicht mehr in Einzelfällen, entscheiden. Dem Bürokratismus wird dadurch Tür und Tor geöffnet.

Seelenverkäufer

Von Heinz Jacobs

Die kleine Antike in der engen Straße unmittelbar am Hafen war gedrängt voll. Seitliche aller Nationen sahen an den roten Wänden. Ueber dem wüsten Durcheinander der schwappenden Menschen lag schwer und dünn ein Gemisch von Speisendunst, minderwertigem Tabakrauch und zahllosen Grogg. Ein schwächlicher Klavierwacker bewährte sich vergeblich, auf einem jammervoll verärrumten Instrumente den Vorn zu durchdringen. Von Zeit zu Zeit flatterte an einem der Tische dröhnendes Gelächter auf, in das sich hell gemurmertes Lachen leichtfertiger Mädchen mengte.

In einem Eckisch lag seit einer Weile ein ietemannlich gekleideter Mann. Die mahlige Gestalt hatte in einem blauen Jacket über dem unvermeidlichen Smeater. Eine schwarze Binde verdeckte das linke Auge des Seemannes, während das rechte unablässig zur Tür war. Die Gestalt des Sattenden wurde auf seine harte Probe gestellt, denn bald trat durch den Eingang ein ausgeleibter Mann, der sich jugend im Lokal umlag und den Einzügigen schnell erblickte. Sähig trat er zu diesem an den Tisch und ließ sich nieder.

„Ne, Bill, alles hat gegangen?“ begrüßte der Aufstehende den Seemann. Dieser nickte wortlos. — „Erzähle!“ heißt der andere.

„Das gibst du viel zu erzählen! Ich bin doch kein Gränharn“, antwortete Bill gereizt. „Dast du das Geld mitgebracht?“

Der Gutsgeleitete lächelte nachsichtig und entgegenge: „Erzähle! Dann bekommst du Geld.“

„Also gut“, grunzte Bill. „Die „Anna“ liegt jetzt unter Dampf. In zwei Stunden kehrt der Kahn zurück. Die Ladung ist vorzüglichsmäßig befristet.“

„Is was?“ unterbrach ihn der andere. „Die du sagst, Klavier und Flögel.“

„Sag! Weiter!“

Das Berliner Reichsbanner marschierte am Sonntag im Lustgarten auf — „marschbereit“, nach Schussformationen und Stammbildungen getrennt. Viele Zehntausende von Republikanern, vor allem die Berliner Sozialdemokraten, füllten den Lustgarten und begrüßten kühnlich die Schutzwehr der Republik. Trotz nationalsozialistischer Provokationsversuche kam es nicht zu ernstlichen Zwischenfällen.

Soweit bis jetzt aus dem Reich Meldungen vorliegen, hat der Aufmarsch des Reichsbanners überall einen wichtigen Verlauf genommen.

Die zahllosen unerschämten Provokationen des sich in seiner Väterlichkeit und bodenlosen Unverschämtheit gleichmähren überschlagenden Nationalsozialismus riefen das Reichsbanner auf den Plan, riefen zu einem Aufmarsch von ungeheurer Macht und Eindringlichkeit. Es galt, in der Gefahr dieser erregenden und den Bestand der Nation gefährdenden Wochen den Totengräbern der Republik mit aller Deutlichkeit zu zeigen, daß die vernünftige Mehrheit des deutschen Volkes nicht gewillt ist, sich durch die Hand verbrecherischer „Politiker“ das Vaterland verschlagen zu lassen. Und wenn etwas, dann bewies allerdings die Massendemonstration des Berliner Reichsbanners am Sonntag, daß die Gefahr überwunden werden wird. Der Aufmarsch des Reichsbanners — er war der Aufmarsch der Kraftbewußten Republik!

In Berlin

Von den Vormittagstunden an durchliefen schmetternde Marschmusik die Straßen Berlins. Durch die Quartiere des Bürgertums, durch die Viertel des Proletariats zogen strammen Schrittes, schmeid in ihren Uniformen, die Reichsbannertruppe. Im Lustgarten strömten von allen Seiten die Kameraden vom Reichsbanner an, von allen Seiten ergießte sich eine Flut klingenden Spiels, von allen Seiten wogten die begeistert-



Bundesführer Otto Höfning

ten Aufse der Menge zum Demonstrationsplatz hin. Ab 2 Uhr mittags war der gesamte Lustgarten überfüllt. Vorn, in prägnanten, fortreichen Formationen das Reichsbanner — weiter hinten ein Kleingewühl von Republikanern. Zehntausende, viele Zehntausende insgesamt, die Wehr der Republik. Und über allem ein Wald von schwarzrotgoldenen Fahnen. Vinstlich um 3 Uhr schritt Höfning, der Führer des Reichsbanners, die Front ab.

Nach dem Bericht der Berliner Polizei ist der Aufmarsch und der Aufmarsch vom Lustgarten im allgemeinen störungslos verlaufen. Lediglich in der Nähe des Lustgartens kam es zu kleineren Ansammlungen von Kommunisten und Nationalsozialisten, die von der Polizei zerstreut wurden.

Höfning's Ansprache

Bundesvorsitzender Höfning wies in seiner Ansprache darauf hin, daß in dieser Stunde im ganzen Reich die fertig ausgebildeten, wohl disziplinierten Schutzmannen des Reichsbanners Schwarzrot-Gold in Reih und Glied ständen, jeder in seinem Gau, jederzeit bereit zu marschieren, zu kämpfen, zu liegen, wenn es die Verteidigung der Republik und der Demokratie erfordert.

180 000 und einige Hundert seien es zu dieser Stunde, die im Laufe der letzten Monate aus der gewaltig großen Mitgliedschaft herausgezogen und im ersten Kursus einer besonderen Ausbildung unterworfen wurden. Ein erstes Aufgebot, dem, je nach Notwendigkeit, ein zweites und drittes Aufgebot folgen werden, siehe heute in 32 Gauen marschbereit.

Alle Gauen des Reichsbanners rüden „marschbereit“, körperlich und geistig stark und bereit — abwehrbereit! So feiert das Reichsbanner seinen 7. Geburtstag! Ein Bürgerkriegserfolg der Gegner sei unmöglich.

Das Reichsbanner müsse die überparteiliche Schutzorganisation der Republik und der Demokratie sein und bleiben.

Die republikanischen Parteien sollten endlich Schluss machen mit dem Vauklaffen der Dinge! Schluss endlich mit der republikanischen Duldsamkeit und Genügsamkeit! Schluss mit der unverständlichen Loyalität gegenüber den Totfeinden der Demokratie und der Republikaner! Mehr republikanischen Schneid! Gestaltet mit starker Hand unser Leben neu, besser und endlich wieder hoffnungsvoll!

Ein besseres Leben in der sozialen, demokratischen Republik! Sei diese große politische Leistung vollbracht, dann sei es auch vorbei mit allem politischen Radikalismus, mit dem politischen Hausrecht. Habe die Macht des Gesetzes erst gestiftet, sei die große Not überwunden, dann werde endlich der Tag gekommen sein, wo nichts anderes als der Stumpf der Sinne allein in der Politik wieder gilt.

Auch im Reich eindrucksvolle Kundgebungen

Hannover stand am Sonntagmittag völlig im Banne einer gewaltigen Reichsbannerkundgebung. 2500 Schutzleute marschierten durch ein Spalier von Schutzanführern von Republikanern, die die Straßen umsäumten. Eine so gewaltige Demonstration hat Hannover noch nie gesehen. Gleichzeitig fanden an 40 Orten des Gau's Hannover Reichsbannerappelle statt. Soweit bisher Berichte darüber aus Jelle, Hildesheim, Göttingen und Vöhrburg vorliegen, wurden sie alle unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung zu eindrucksvollen Kundgebungen gegen den Faschismus.

In Köln veranstaltete das Reichsbanner am Sonntag einen Aufmarsch, an dem sich mehr als 2000 Schutzmannschaften beteiligten. Die Nazis versuchten eine Wegedemonstration, an der sich nach genauer Zählung nur 240 Leute beteiligten. Bei dem Umzug der Nazis kam es an mehreren Stellen der Stadt zu Zwischenfällen.

In Mainz hatte der Appell Höfning's am 22. Februar marschbereit einen begeisterten Widerhall gefunden. Das Reichsbanner war aus den ganzen Kreisen Mainz zusammengezogen und gegen 3 Uhr bewegte sich ein Zug von vielen Tausenden Reichsbannerkameraden in Uniform und Zivil durch die Straßen der Stadt zur Stadthalle.

Die Kundgebungen in München verliefen unter großer Beteiligung der republikanischen Bevölkerung ohne jeden Zwischenfall.

In Thüringen nahmen an den Aufmärschen des Reichsbanners etwa 14 000 Mitglieder teil. Nur in Weimar hatten die Nationalsozialisten eine Gegenkundgebung riskiert.

In Frankfurt a. M. beteiligten sich etwa 40 000 Personen an der Kundgebung des Reichsbanners, der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei. Neben der Versammlung in der Reichshalle mußte eine Parallelversammlung im Freien abgehalten werden.

In Leipzig vereinigten sich etwa 25 000 Republikaner vor dem Frankfurter Tor zu einer Kundgebung, die trotz verheerender Störversuche der Nazis und linksfaschistischer wirkungslos verlief.

Ebenso kam es in Hamburg und Magdeburg zu feinerlei nennenswerten Zwischenfällen.

In Gessen hatten 15 000 uniformierte Schutzkameraden und viele Tausende Anhänger dem Aufruf Folge geleistet. In allen Städten und Gemeinden wurden die Reichsbanner von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

fürliches Ende finden müssen. Aber seitdem die Heerde ihn an Herrn Schmitt verkauft hatte, mußte er noch fahren. Allerdings sollte dies die letzte Reise sein; so hatte der Eigentümer vor der Ausreise dem Kapitän Durr erklärt. Auf der Kommandobrücke standen Kapitän Durr und Steuermann Jorns. Der Kapitän hatte eben seine Eintragungen in das Logbuch gemacht.

„Die steht das Wetterglas, Jorns?“ fragte der Kapitän. „Es wird anderes Wetter, Kapitän. Das Barometer fällt“, antwortete der Steuermann. „Doch wauhte sich ab, ging in das Kartenhaus und betrachtete das Wetterglas. Es war ein einziger Strich gefallen. Das Gesicht des Kapitans nahm einen sorgenvollen Ausdruck an. Einen tüchtigen Sturm konnte die alte „Anna“ nicht mehr aushalten. Durr betrat wieder die Brücke und besprach sich mit dem Steuermann. Es war 11 Uhr vormittags.“

Den Tag über fiel das Barometer mit unheimlicher Stetigkeit. Die anfängliche leichte Brise war einem heftigen Nordost geworden. Die Dünung des Ozeans veränderte ihr Gesicht von Stunde zu Stunde. Schoner hatte der Frachtdampfer „Anna“ gegen die riesigen Wellenberge zu kämpfen. Die Matrosen arbeiteten mit voller Kraft. Auf den Recken lag Frostschnee.

Gegen Mitternacht trat Steuermann Jorns die Sache an den Kapitän ab. Der Wind hatte sich zum Sturm verdichtet. Weißschäumende Gischt krönte die Kämme der Wogen, die bereits handhoch standen. Durch die Fackelung des Dampfers besetzte der Sturm. Kapitän Durr ließ sein Schiff zurückfahren. Alle Infendel wurden festgesurr. Die beiden Rettungsboote wurden mit Ankeranker versehen und in den Davits funktgerecht befestigt. In der Reeling und auf der Back ließ der Kapitän Jorns führen. Im tieferen Decken verrichteten die Matrosen ihren Dienst. Schwere Brecher krachten unablässig über die Schanz. Als Jorns wieder die Sache übernahm, hatte der Sturm seinen Höhepunkt erreicht. Durr sagte...

Im anderen Tage rief der tosende Sturm unvermindert weiter. Gegen 9 Uhr vormittags erschütterte ein ungeheurer Aufschlag das Schiff, daß die Spanten erbebten. Der Kapitän brachte sich Kapitän Durr über die Brücke, um die Ursache des Aufschlags zu ergründen. Ueber die Infendel zum Laderaum besetzte sich die Matrosen. Durr rief den Bootsmann auf die Brücke. „Was war das eben, Bootsmann?“ fragte Durr.

„Die Ladung muß sich verschoben haben“, antwortete der Mann. „Schnitten Sie sofort einige Leute hinunter und sehen Sie nach.“

Der Bootsmann starrte entsetzt auf den Trümmerhaufen. Eine verschobene Ladung konnte den Untergang des Schiffes herbeiführen. Eine wandernde Schiffsladung konnte einen Dampfer zum Kentern bringen. Kapitän Durr befahl der Bootsmann den Venten, die Trümmer zu beiseitigen und aufzurichten. Er selbst ging als erster an die Arbeit. Als er jedoch das nächstliegende Brett anhub, sah er erkannt in das Innere der Kiste. Mit einem verwunderten Aufschrei rief er die andern Bretter ab. Die Kiste barg kein Klavier, sondern Sandlade. Die Matrosen machten genau die gleiche Feststellung wie der Bootsmann. Alle auseinandergefallenen Kisten waren mit Sandladeln gefüllt. Sandmasse harrte die Leute auf diese merkwürdige Entdeckung. Der Bootsmann überwand den Schreck zuerst. „Da steht eine verdammte Teufel hinter“, brüllte er. „Wills, lauf und hole den Alten herunter! Er soll sich den Spuk ansehen.“

Der Matrose fürzte davon. Wenig später erwiderte der Kapitän im Laderaum. Schnell überließ Durr die Sachlage und erteilte seine Befehle. Die Matrosen mußten die einzelnen Bretter auseinander reißen und aufstapeln. Die Sandlade wurden zerrissen. Nieberhaft arbeiteten die Leute. Plötzlich wankte der Bootsmann dem Kapitän. In seiner Hand hielt er ein eigenartliches Gebilde. Durr nahm den Apparat vorsichtig in die Hand und untersuchte ihn näher. Dann sagte er ernst: „Junger, wir können froh sein, daß die Kisten zusammengebrochen sind. Vielleicht wären wir sonst bald in die Luft gegangen.“

Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Leute. Schimpfworte wurden laut. Kapitän Durr hatte Mühe, seine Matrosen zu beruhigen. Er nahm den Apparat mit auf die Brücke und zeigte ihn Jorns, der sich auf solche Dinge verstand. Als der Steuermann dem Kapitän erklärte, daß der Apparat eine Höllenmaschine sei, nickte Durr zustimmend. Er sagte das Werk und warf es im hohen Boden über die Reeling. Dann befahl er dem Rudergänger, den Kurs zu ändern. 45 Stunden später lief die „Anna“ in Le Havre ein.

Der Seemann Bill und der Eigentümer der „Anna“, Herr Schmitt, wurden später zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Prozess gegen „Ehen werden im Himmel geschlossen“. Die Staatsanwaltschaft in Wien hat sich neuerdings das Vergnügen geleistet, gegen vier Schachspieler, die im Juni 1930 an der Aufhebung von Döwenslers Komodie „Ehen werden im Himmel geschlossen“ mitgewirkt hatten, Anklage zu erheben. Die Schachspieler werden eines Verbrechens der Gotteslästerung und eines Vergehens der Verhöhnung der Lehren der katholischen Kirche beschuldigt. Es ist in Wien tatsächlich ein Gericht findet, daß dieser schicklichen Anklage durch Verurteilung der Schachspieler stattzugeben.

Kellie Welsch gestorben. Die berühmte australische Sängerin Kellie Welsch ist, wie gemeldet wird, gestern in Sidney gestorben.

Danziger Nachrichten

Drei Jahre Zuchthaus für einen Schiffsdieb

Diebstähle auf den Schiffen im Hafen

Ende Oktober, Anfang November des vergangenen Jahres nahmen die Schiffsdiebstähle im Danziger Hafen ganz außerordentlich zu. Unbekannte Täter erschlichen Nachts an Bord der Dampfer, spazierten an den schlafenden Wachen vorbei und nahmen aus den Mannschafstaschen und aus den Offizierskästen alles was nur irgendwelchen Wert haben konnte. Sechszwanzig Diebstähle wurden der Polizei gemeldet. Es ist aber anzunehmen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil von den Mannschaften überhaupt erst auf See entdeckt wurde und darum niemals zu Ehren der Danziger Kriminalpolizei kam.

Der Verdacht lenkte sich bald auf den russischen Seemann Stanislaus Kappins. Kappins war wegen ähnlicher Diebstähle in Danzig verurteilt worden, er hatte seine Strafe abgelesen und war über die Grenze abgehoben worden. Man vermutete, daß er zurückgekommen sei, um seine alte Tätigkeit in Danzig wieder aufzunehmen. Die Kriminalpolizei hatte nicht falsch gedacht, Kappins war tatsächlich nach Danzig zurückgekehrt. Wie die Sache das Manien nicht, so konnte er nicht von Stehlen lassen. Kappins hatte sich mit einem siebzehnjährigen Letten zusammengetan, der sich in Neufahrwasser ohne Steuer herumtrieb. Beide mieteten eine Dachkammer. Von hier aus unternahmen sie ihre Streifzüge zu den Schiffen, hier stapelten sie auch ihre maßenhafte Beute auf.

Am 22. November wurden beide von der Kriminalpolizei verhaftet. Kappins und sein Genosse Jakobs-Arnolds Puida gaben unabhängig von einander einen kleinen Teil der Straftaten zu. Beide wollten aber nur dann und wann einmal einen Streifzug zur chdie Hafendampfer gemacht haben. Merkwürdigerweise hörten mit ihrer Verhaftung die Schiffsdiebstähle mit einem Schlage auf, ein Beweis dafür, daß die Polizei die richtigen Vögel in Gewahrsam genommen hatte.

Bei der Untersuchung stellte sich dann noch mancherlei Interessantes heraus. Der siebzehnjährige Lette hieß gar nicht Jakobs-Arnolds Puida, sondern Arvids Neplitis. Der Name gefiel ihm ab er nicht und er leate sich sozusagen als Künstlernamen den viel schöneren, klangvollen eines Jakobs-Arnolds Puida bei. Kappins, der um einige Jahre älter ist, als sein Kompagnon, ist Russe und heißt auch eigentlich Kappans. Ihm vor allem mußte viel daran liegen, seine Vergangenheit zu tarnen. Trotz seiner Jugend hatte er mancherlei erlebt, er kannte

die Gefängnisse in mancher Herren Länder

und war schon als 17-jähriger Schiffsjunge in einer Strafkolonie für Jugendliche in Schweden interniert worden. Nachfragen der Polizei bei seinen Eltern bestätigten seine Herkunft, Kappins leugnete jedoch jede Verwandtschaft, erklärte, die Leute nicht zu kennen, die sich da als seine Eltern ausgaben.

Die beiden Pfliffkuffe, die in Neufahrwasser liegend deutsch sprechen konnten, verstanden sich — in der Anlagensprache — überhaupt nicht auf diese fremde Sprache. Mit Hilfe zweier Dolmetscher mußte höchst umständlich verhandelt werden, denn der eine verstand nur russisch und der andere wollte nur lettisch verstehen können. Ihre Daktel hatte in gewissem Sinne Eriola. Die beiden Angeklagten, die sich plötzlich aufs Zeugnen verlegten, wiederprüden sich nicht, da sie durch das Hin und Her der Dolmetscher Zeit genug hatten, die Fragen zu überlegen, die sie angeblich nicht verstanden. Zum Schluß gestanden beide mit dem fröhlichsten Grinsen von der Welt, daß sie dem Gericht ein schönes Theater vorgespielt hatten. Am meisten freute sich der Bengel Neplitis, als er nämlich hörte, wie plänzend er „Siebzehn und vier“ in deutscher Sprache erklären konnte.

Das Gericht verurteilte die beiden Schiffsdiebe mit verhältnismäßig hohen Strafen. Kappins wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, während der noch jugendliche Neplitis, der hier bereits wegen intellektueller Urkundenfälschung vom Jugendrichter verurteilt worden ist, ein Jahr Gefängnis zu-diktirt bekam.

Mittelschule und Berechtigungsweifen

Gegen die Ueberspannung des Berechtigungsweifens

Am Sonntagabend veranstaltete der Verein für das mittlere Schulwesen in der Freien Stadt Danzig einen Vortragabend mit dem Thema „Berechtigungsweifen und Mittelschule“. Redner des Abends war der Privatdozent für Wirtschaftswissenschaften an der Technischen Hochschule zu Breslau, Dr. K. v. K. Der Redner gab einleitend einen Überblick über das gesamte Schulwesen und die Sonderaufgaben der einzelnen Schularten. Sodann bemängelte er die Ueberbewertung der Berechtigungen. Er begründete den Plan, für Frauen eine einheitliche mittlere Stufe zu schaffen, so daß dort in Zukunft die Untercheidung von mittlerer und Obersekundareife verschwindet. Die Mittelschule habe sich als Lehrziel die Vorbereitung ihrer Schüler für die praktischen Berufe gesetzt und verleihe deshalb die tatkräftige Unterstützung der Bevölkerung.

Immer noch die alten Walzen

Eine Annäherung der Kommunisten

Die Kommunisten, denen der Reichs-Senat bis auf weiteres Demonstrationen unter freiem Himmel verboten hat, veranstalteten gestern in der Meißelsche eine Kundgebung. Daß angesichts der verschärften Klassenagenstände und der unerhörten Unterdrückungsmaßnahmen der Reichs-Regierung die Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterschaft zu schweigen haben und daß der konzentrische Kampf aller Werktätigen gegen die Nazi-Diktatur das Gebot der Stunde ist, haben die Kommunisten immer noch nicht begriffen. Frischfroh lassen sie die alten Walzen spielen und heben gegen die S.P.D. Unter den Waffen dürfte allerdings diese „Agitation“ in dem augenblicklichen Zustand weniger denn je Anklang finden.

Das Polizeipräsidium hatte für eine gute Reklame gesorgt. Eine Hunderschar stand vor der Meißelsche, ein Hauptmann war beauftragt worden die Vorzüge zu überweisen und die Veranstaltung zu untersagen, wenn Redensarten gemacht würden, die der Regierung nicht gefallen. Es geschah nichts, weil die Darbietungen und die Rede des Landtagsabgeordneten Schulz mehr gegen die Sozialdemokraten als gegen die Feinde des proletariats gerichtet waren.

Das verdächtige Seil. Als am Sonntagabend um 10 Uhr abends der Wachmann Brodowski der Danziger Wach- und Schließgesellschaft einen in der Hafentrafale gelegenen Schuppen zwecks Innenrevision betrat, fand er von einer Dachlufe aus ein Tau herunterhängen. Das Glasfenster war vom Dach aus vorzüglich herausgenommen, eine andere Eisenpange entfernt. Da der Wachmann sah, daß Ein-

brecher am Werk gewesen waren, alarmierte er sofort die Schupo, die sofort zur Stelle war und die weiteren Nachforschungen übernahm. Aufscheinend sind die Einbrecher ver-scheucht worden.

Die Danziger Tischler-Innung

Ausstellung im Landesmuseum

Die vor etwa einem halben Jahre im Landesmuseum veranstaltete Ausstellung der Tischler-Innung hat viel Beifall und Interesse erweckt. Die Besucherzahl war ungewöhnlich groß, was die Museumsleitung veranlaßte eine ähnliche Ausstellung des Alt-Danziger Handwerks zu arrangieren. Diesmal stellt die Danziger Tischler-Innung ihre Erinnerungen aus der Mäitezelt der Kunst aus. Ein Vehringsregister, gut erhalten, enthält die Namen der Vehrlinge aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Rechnungs- und Meisterbücher geben Aufschluß über Vordrue im 16. Jahrhundert. Statuten der Tischler-Innung aus dem 15. Jahrhundert sind ebenfalls gut erhalten, ausgestellt. Zeichnungen für die Meisterprüfung lassen erkennen, daß auch in früheren Jahrhunderten Handwerksgefallen eine gute theoretische Ausbildung haben mußten, um die Meisterprüfung zu bestehen. Aus alten Zunfttafen stammen noch einige Gegenstände für den Zunftgebrauch. In Silber- und Zinnarbeiten ist nur verhältnismäßig ??? ? ? ? ? wenig vorhanden.



Das alte Wahrzeichen der Tischler-Herberge

Es befand sich früher vor dem Hause 2. Damm 19, wo es von Wind und Wetter arg zugerichtet war. Im Landesmuseum sachverständig wiederhergestellt, hat es jetzt dort Ausstellung gefunden.

Museumsdirektor Dr. K. v. K. eröffnete Sonntag mittags die Ausstellung mit einer kleinen Ansprache vor zahlreichen Gästen. Das Gründungsjahr der Tischler-Innung ist bisher noch nicht festgesetzt worden. 1557 wird zum erstenmal ein Mästenmacher namentlich genannt, 1583 die ersten Tischler. Die Ausstellung habe den Zweck, Kenntnis und Verständnis für das Alt-Danziger Handwerk zu erwecken. Von dem hohen Können der Alt-Danziger legen ausgestellte Truhen und Schränken mit Intarsia-Arbeiten Zeugnis ab. Zwei feinste Tischlermeister, verhehelt und verarbeitet — für sie hatte das Handwerk augenblicklich keinen goldenen Boden — irrieten immer wieder mit arbeitsiharten Händen über eine alte Truhe und machten sich auf die gediegene und schöne Arbeit aufmerksam. Heute gelten andere Schönheitsgeriffe — so andere Arbeitsmethoden. Das Handwerk muß den Geist der Zeit schaffen, wenn es sich im wirtschaftlichen Kampf behaupten will.

Internationale Himalaya-Expedition

Der Leiter der I. S. C., Dr. D. v. Thorenjuth, hielt am Sonntagabend im vollbesetzten Schützenhaus eine Vortrag über die Expedition 1924. An der Expedition waren fünf Deutsche, ein Deutschösterreicher, zwei Schweizer und drei Engländer beteiligt. Alle Behörden haben der Forschungsarbeit die größtmögliche Unterstützung angedeihen lassen. Die Ergebnisse der Forschungen zerfallen in drei Hauptgebiete: wissenschaftlich, bergsteigerisch-sportlich und photographisch-ethnisch. Der Ertrag war auf allen Gebieten ergiebig. Die Expedition hat von ihrer Reife 6000 Photos und 14000 Meter Film nach Hause gebracht. An Hand von Lichtbildern zeigte der Vortragende den Weg der Expedition. Eine Forschungsreise über den Mount Everest konnte nicht vorgenommen werden, da der Frierkönig Dalai Lama aus religiösen Gründen ein Versteigen des Berges verbietet. Die Expedition geht nunmehr den nächsthöheren Bergen. Zeitweilig befand sich die Karawane in 8000 Meter Höhe. Ein Film wird den Weg, die Bergmerkmale und die Strapagen noch eindringlicher vor Augen führen, wie es gestern abend bei den Lichtbildern der Fall war.

Fräulein Dr.-Ing. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist die Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen worden dem Fel. Dipl.-Ing. Brunhilde Frehn auf Grund ihrer Dissertation „Chemische und geologische Untersuchungen von Euelen des Freistaats Danzig“ und der bestandenen Prüfung. — Dipl.-Ing. Emil Schädler ist auf Grund seiner Dissertation „Ueber Rechnung und Messung der elastischen Eigenschwingungen von Schiffsförpersn“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“. — Dipl.-Ing. Hans Doll auf Grund seiner Dissertation „Untersuchungen über Prozeßkoeffizienten mit vermindertem Kapillationsempfindlichkeit“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“. — Dipl.-Ing. Hermann Krausold auf Grund seiner Dissertation „Ueber den Wärmeübergang zäher Flüssigkeiten im Rohr“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“. — Ferner wurde die Würde eines Doktor der technischen Wissenschaften verliehen dem Dipl.-Landwirt Johann Meyer auf Grund seiner Dissertation „Untersuchungen über den Kalkationsverlauf bei Schwarzpflanziger Niederungslüben bei Gruppen- und Einzelpflanzung“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „gut“.

Danziger Standesamt vom 21. Februar 1931

Todesfälle: Handlungsgeselle Alfred Kund, 27 J. — Invalide August Pfeiffer, 67 J. — Landwirt Franz Willma, 55 J. —

Zwischenfälle in Tempelburg

Das Ueberfallkommando wurde gerufen

Gestern abend, kurz nach 6 Uhr, kam es zu Zwischenfällen mit Jöglingen in der Erziehungsanstalt in Tempelburg. Wie uns mitgeteilt wird, war die Ursache eine Anordnung der Direktion, wonach ein in Urlaub befindlicher älterer Jögling zu Besuchen bei anderen Jöglingen nicht zugelassen werden sollte, da die Direktion befürchtete, daß dadurch der Betrieb gestört würde.

Dieser Jögling erschien nun gestern am späten Nachmittag in der Anstalt. Von einem Aufseher wurde ihm von der Anordnung Mitteilung gemacht. Er kam schlichtlich auch der Aufforderung nach, Danzig zu gehen, nach. Seine früheren Kameraden protestierten jedoch gegen die Anordnung. Etwa 40 bis 50 von ihnen versammelten sich auf dem Anstaltshof und nahmen, nach Aussagen der zwei anwesenden Aufseher, gegen diese eine drohende Haltung ein. Die Aufseher riefen das Ueberfallkommando herbei, das drei Jöglinge, Erich B., Willi K. und Gustav G., festnahm und ins Polizeigefängnis einleitete.

Während der Ansammlung der Jöglinge, es handelte sich durchwegs um erwachsene Jugendliche, sollen auch „kommunistische“, auf die Politik bezügliche Zwischenrufe gefallen sein. Die Direktion hielt an dem Standpunkt, daß ähnliche bedauerliche Vorfälle, wie sie sich gestern ereignet haben zu vermeiden wären, wenn im Anstaltsbetrieb eine Trennung von Jöglingen und ehemaligen Strafgefangenen eintreten könnte.

Dr. Kubacz ausgeschifft

Krach in der polnischen Gemeinde

Gestern fand im Dom Polki eine außerordentliche Versammlung des Delegiertenrats der Gmina Polki statt in der der neue Vorstand der Gmina mit dem Präses Malicki an der Spitze gewählt wurde und die drei alten Vorstandsmitglieder Dr. Kubacz, Kowalski und Kuchnia, ausgeschlossen wurden. Die Ausschließungen hatten beim Danziger Gericht eine Klage eingereicht, um festzustellen, daß sie den richtigen Vorstand der Gemeinde bildeten, sind dann aber abgewiesen worden. Die Ausschließung erfolgte einstimmig, die Wahlung des Vorstandes mit 45 gegen eine Stimme.

Eisstück auf den Kopf gefahren

Eine Frau besinnungslos ins Krankenhaus eingeliefert

Am Sonntagabendmittag fiel einer Frau M. a. l. w. i. t. in der Hundegasse ein Eisstück auf den Kopf. Das Eisstück hatte sich vom Dach gelöst. Die Frau brach besinnungslos zusammen. Sie mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Glätte war schuld

Auf dem Schulhof in Neubude ereignete sich am Sonntagabendvormittag ein schwerer Unglücksfall. Die Schülerin Erika B. fiel beim Auslaufen so unglücklich gegen eine Hausdecke, daß sich das Knie verletzete. Außerdem verletzte sie sich im Gesicht schwer. Die Verletzte wurde zu einem Arzt gebracht.

Unter Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Auftretend, etwas kälter.

Allgemeine Uebersicht: Weiter Mittelwetter ist der Druck weiter gestiegen. Die gestern über Ostpreußen gelegene Tiefdruckfurche zeichnet sich heute als flacher Ausläufer des über Italien und dem Balkan liegenden Tiefdruckgebietes ab. Das russische Hoch wird hierdurch nach von den nach Zentraluropa ausbreitenden Westwinden getrieben. Die Verdrängung der Zirkumzonen geht nur langsam vor sich: sie ist durch starke Bewölkung, stellenweise Schneefälle und etwas höhere Temperaturen ausgezeichnet.

Vorhersage für morgen: Auftretend, schwache un-laufende später auf südliche Richtungen drehende Winde, leichter Frost.

Aussichten für Mittwoch: Wollig, teils aufklarend. Maximum der beiden letzten Tage: + 5,3 und + 1,8 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: - 0,1 und - 0,1 Grad.

Danziger Schiffsliste

- Zu Danziger Hafen werden erwartet:
- Leit. D. „Lucy“, 21. 2., 21.30 Uhr, Postenau passiert, Behufe & Sieg.
- Schwed. D. „Auril“, 23. 2., abends, ab Komet, Güter Behufe & Sieg.
- Dtsch. D. „Dittlie“, 21. 2., 13 Uhr, Postenau passiert, Güter, Behufe & Sieg.
- Dtsch. D. „Hinrich“, 22. 2., 9.30 Uhr, Postenau passiert, von Hamburg, Güter, Behufe & Sieg.
- Estl. D. „Wierwaldis“, 22. 2., 11 Uhr, ab Estarsbaum, leer, Behufe & Sieg.
- Leit. D. „Jugend“, 21. 2., von Gent, leer, Behufe & Sieg.
- Leit. D. „Aurora“, 22. 2., mittags, ab Kopenhagen, leer, Artna.
- Griech. D. „Dionisi“, 23. 2., mittags, ab Eslo, leer, Fam.
- Poln. D. „Kralow“, 21. 2., 11 Uhr vermisst, ab Stedehelm, leer, Fam.
- Deutsh. D. „Selma“, 21. 2., fällig, leer, Fam. Stand.
- Dän. M.Sch. „Bona“, 21. 2., von Kopenhagen, leer, Artna.
- Schwed. M.Sch. „Carina“, fällig von Stockholm, leer, Artna.
- Deutsh. D. „Ariehild“, 25. 2., fällig von Portsmouth, Gerings, Reinhold.
- Leit. D. „Berm“, 24. 2., fällig, leer, Poln. Stand.
- Dän. D. „Guthild“, 23. 2., von Kopenhagen, leer, Sedtmann.
- Dän. D. „Signe“, 21. 2., fällig, leer, Sedtmann.
- Norweg. D. „Jædere“, 21. 2., von Bergen, Bergensle.
- Dän. D. „Jägerborg“, 21. 2., von Kopenhagen, leer, Bergensle.
- Leit. D. „Saul“, 25. 2., von Odingen, leer, Bergensle.

Änderungen in der Steuererklärung. In der bei uns veröffentlichten Bekanntmachung des Landessteueramtes mit der Ueberschrift „Wichtige Änderungen in der Steuererklärung“ ist ein Fehler enthalten. In der unter Ziffer IV aufgeführten Lohnabzugstabelle steht in der 7. Zeile (ledig usw.) mit 3 Kindern in der 5. Spalte die Zahl 67,29. Diese Zahl ist nicht richtig, sie muß heißen 67,20.

Schlägerei beim Altwarenhändler. Bei einem Altwarenhändler im Altstädtischen Graben kam es am Sonntagabendmittag zu einer Schlägerei zwischen einigen Kunden. Die Schlägerei entstand dadurch, weil der Wunsch eines Kunden, ihm eine Handharmonika zu borgen, nicht erfüllt wurde. Das Ueberfallkommando machte der lästigen Auseinandersetzung ein Ende.

11. Ziehungstag 20. Februar 1931
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Table listing lottery numbers and prizes for the 11th drawing on February 20, 1931.

31 Tote auf Grube Reserve

Die schwarze Todeskette reißt nicht ab — Was Augenzeugen berichten — Neue Einzelheiten

Der Katastrophe auf der insgesamt von 2300 Mann besetzten Grube Reserve bei Eschweiler (Rheinland) fielen 31 Bergleute zum Opfer. Vier Bergleute trugen schwere Verletzungen davon, eine Reihe weiterer Bergarbeiter leichtere; außerdem liegen einige Arbeiter an den Folgen erlittener Gasvergiftung im Krankenhaus darnieder.

Das Unglück ereignete sich am Sonnabendmorgen um 7.30 Uhr auf Revier 12 beim Wechsel zwischen Nacht- und Frühlicht — ähnlich wie seinerzeit in Alsdorf. Es mögen ungefähr tausend Mann zur Zeit der Katastrophe im Schacht gewesen sein. Bald nach dem Unglück fuhr zur Untersuchung seiner Ursache eine Kommission der Bergbehörde in die Tiefen; die getroffenen Feststellungen sind ziemlich eindeutig. Ein Blindschlag, der als Zugang zum Arbeitsort dient, ging im Revier 12 zu Bruch und dabei kam es zu einer Schlagwetterexplosion. Die Bergunglückten erlitten

31 Fällen sich hoffnungslos gefalteten sollte. Mit Leuchtentüchern umhüllt wurden die Opfer ans Tageslicht, das sie nicht mehr erblinden sollten, befordert. Dann erfolgte die Enttarnung.

Ueber dem Land liegt Trauerkimmung.

Die Katastrophe von Alsdorf lebt noch in frischer Erinnerung. Alsdorf liegt in der Nähe, in der Nähe liegen auch die tieferen Ursachen der neuen Katastrophe. Gewerkschaftskreise weisen auf die allgemeinen Mißstände im Bergbau hin, die durch die Untersuchungsergebnisse der letzten Bergbaukatastrophe im besondern aufgezeigt worden seien. Der Deutsche Bergarbeiterverband beruft sich insbesondere auf die bei seiner letzten Reichskonferenz erhobenen Forderungen.

Die Streiken auf Grube Reserve sind sämtlich wieder beendbar.

Mädchenmord im Gruenwald aufgeklärt

Mit graufamer Kaltblütigkeit

Der Mädchenmord im Berliner Gruenwald hat sich als ein mit graufamer Kaltblütigkeit verübtes Verbrechen herausgestellt. Der Täter, der 32 Jahre alte Kaufmann Eugen Reich, hat eingestanden, daß er sich um einen wohlüberlegten Mord handelte. Die erstförmig 27 Jahre alte Charlotte Jafowksi war mit Reich seit geraumer Zeit bekannt, wollte jedoch die Beziehungen zu ihm lösen, weil Reich ein arbeitsloser Mensch war. Schon im Dezember sagte Reich den Plan, das Mädchen zu erfordern, wenn es sich von ihm löste.

Am Sonnabend sollte er die Jafowksi nach Arbeitsloshaus ab und fuhr mit ihr in den Gruenwald. Dort kam es zu einer letzten Aussprache. Charlotte Jafowksi beharrte bei ihrem Entschluß, sich von Reich zu trennen. Dieser zog unbemerkt aus der Manteltasche einen Revolver, drückte die Mündung gegen das Hinterhaupt des Mädchens und feuerte ab. Nachdem das Mädchen zusammengebrochen war, schloß Reich noch zweimal auf die Kugel. Der Mörder gibt zu, daß er nicht daran gedacht habe, auch sich selbst zu töten. Es liegt also überlieferte Mordtat vor.

Gendarmen in England

Die Gendarmen verbreiten sich in erschreckendem Maße. Bis zum Sonnabend sind 36 Grafschaften in den Landesteilen England und Wales davon betroffen. Täglich werden neue Todesfälle gemeldet. Auch auf verschiedene englische Schiffe hat die Krankheit übergegriffen, u. a. auch auf einen bei Gibraltar stationierten Militärtdampfer. In der vergangenen Woche wurden 97 Militär- und Zivilpersonen an Gendarmen in die Krankenhäuser eingeliefert. Das englische Gesundheitsministerium erläßt für die Gendarmen und Vorsichtsmaßnahmen für die Bevölkerung.

Radio-Stimme

Programm am Montag

6.30—7: Frühturnhalle. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Dann bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30—9: Turnhalle für die Hausfrau: Vom Gymnastikunterricht. — 9: Kinobild: Reiterkonzert. — 11.30: Kontrabaßkonzert. — 12: Nachrichten: Sonderauswertung der Reichszeitung. — 12.45: Schallplatten. — 13:30—14:30: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). — 15:30: Rundfunk. — 16: Verkehrskongresse im Saal der Berliner Oper. — 17:30: Rundfunk. — 18:30: Konzert. Dirigent: Carl Schübke. — 19:30: Rundfunk. — 20:30: Rundfunk. — 21:30: Rundfunk. — 22:30: Rundfunk. — 23:30: Rundfunk.

12. Ziehungstag 21. Februar 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Table listing lottery numbers and prizes for the 12th drawing on February 21, 1931.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

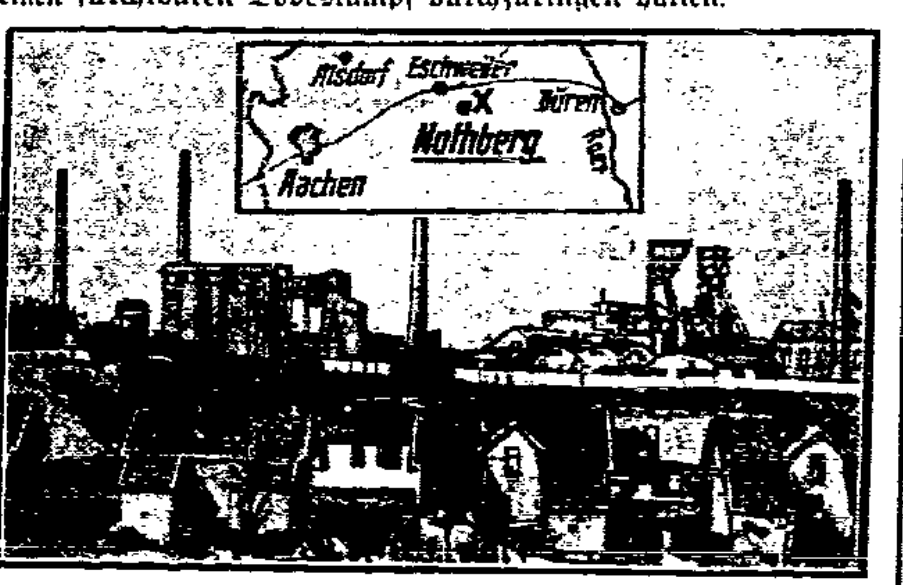
Table listing lottery numbers and prizes for the 12th drawing on February 21, 1931.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Rätselhafte Massenvergiftungen auf einem Schiff

Der Kapitän und die Mannschaft des im Hafen von Empria vor Anker liegenden Schiffes „Kajetina“ sind nach Genuß einer an Bord bereiteten Mahlzeit schwer erkrankt. Der Kapitän starb nach kurzer Zeit. Der Befehl des Schiffes, der gleichfalls an Bord gegessen hatte, sowie sieben Mann der Besatzung wurden in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

20 000 Mark gewonnen. Die Ehefrau des Friseurmeisters Frießel in Sprottau hat jetzt in der Preussisch-Süddeutschen Staats-Lotterie 20 000 RM. gewonnen, nachdem sie schon früher einmal mit einem größeren Treffer herausgekommen ist.



Die Grube Eschweiler Reserve in Rothberg, an der sich am Sonnabend die schreckliche Katastrophe ereignete.

Einer der geretteten Bergleute gab einen erschütternden Bericht vom Verlauf der Katastrophe. Er erzählte, wie sich die Luft plötzlich seltsam veränderte, wie giftige Gase das Atmen zur Unmöglichkeit machten und wie dann die Explosion erfolgte. Er habe die Mühe vor den Mund gedrückt, um die giftige Luft abzuwehren. Einer seiner Kameraden in unmittelbarer Nähe von ihm habe in hellen Flammen gestanden. Es sei zwar gelungen, das Feuer zu erlöschen, aber die Haut habe beim Bergarbeiten von den Händen und von der Brust heruntergehoben und die Nägel hätten sich von den Fingern gelöst. Viele Bergarbeiter seien von den herabsinkenden Steinen verletzt und getötet worden, andere wieder seien gasvergiftet tot zu Boden gesunken.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die Rettungsleute mußten die Grube Eschweiler und der Grube Maria waren

mit Gasmasken ausgerüstet, schnell zur Stelle, aber da der Schacht noch lange Zeit mit giftigen Gasen angefüllt war, konnten die Leute nur langsam vordringen. Berge von Kohlen und Trümmerhaufen berippten den Weg. In den Nachbarräumen wurden tote und Verletzte nicht entdeckt. Später gelang es, durch einen Nebenstollen an den Katastrophengebiete heranzukommen.

Im Hof des Verwaltungsgebäudes der Grube kam es zu furchtbaren Szenen. Drei fröhen Regen warrten die Angehörigen der Bergarbeiter während der Rettungsarbeiten auf die sichere Vollendung eines ungewissen Schicksals, das in

DAS LEBEN DER MARIE SZAMEITAT

ROMAN VON JOSEF MARIA FRANK

Copyright by „Der Biberkreuz G. m. b. H.“, Berlin SW 41
52. Fortsetzung.

„Hat sich angedeutet. Keen Wunder bei der Kundtschaft. Hat da allens hierher kam, na, ist könnt ihn erzählen. Hat mit wat die Leute kamen! Konnten kaum noch kriechen, aber hierher mußten. Na, schließlich, wohin häuten sie auch anders sollen? Ja, hat sich ja angedeutet. Wirze, wischen. Hat sich abends hingeleert, haben noch n Kollegen von ihm geholt, der hat noch gesagt: angedeutet, hatte schon so an die Sterza stehen. Am anderen Tage haben sie ihn schon abgeholt mit n Wagen. Vangerungsbildung. Hat am anderen Tag was zu sagen alle. Ja, der ich den ich den, der mich davon, verstand ich den sehr der hat, wischen. Tempo, jagten de Leute, Tempo. Na, ist dann nur i Tempo.“

Tamit ist der Fall für ihn erledigt. Jetzt sind die Erzeugnisse wieder wichtiger, fünf Stückwerk Erzeugnisse sind auch keine leichte Sache, träumt er.

Marie fragt noch, ob denn die Frau des Arztes nicht oben ist? Marie sagt ihm: Stelle dich hat er ihr etwas gesagt, ihr einen Beiseid hinterlassen? Der Fortschritt wirkt ab: Die ist fort. In Semmeln unten im Arbeitszimmer irgendein. Die weiß von mir. Die ist erledigt. Hans kommt, habe Frau. Ja, der ist ich! Schwere Sache der, hier mit dem Tempo an werden!“

Marie meinet sich um. Bestimmunglos. Und geht.

Schlimmer Nachdenken. Immer wieder verfluchte Gedanken. Jetzt ist alles wieder trübe wie es vorher war! Nur das Kind ist geblieben. Dieses verfluchte Kind da im Leben. In Gedanken. Und wieder trübe. Von Tag zu Tag.

Marie ist erlöst, als sie zu Hause ankommt. Dieser lächelnd hat sie sich: Konnte wie die Doktorfrau!

Beide Entzückung. Doch in diesen Gedanken: Konnte er nicht leben bleiben? Und das Kind, das Konstantin in ihn, dafür merkt! Das macht das von ihm aus dem da oben! Persönliche Umarmung der Gedanken! Die bist nicht weiter, was kommt nicht verwirrt damit. Nur rüchert, Marie nur aber verwirrt. Doch die Zeit, doch etwas geschieht. Drei Wochen, köherte, wischen, wischen. Hat Sagen und verlor. Sofort, sofort, fragte sich Marie. Und antwortet: Für nichts als eine dünne, harte, schwebende, tote Schwärze.

Dieses Marie ist trübe. Dies Marie ist ein einziger Augenblick, der einen Tag zeigen soll. Was soll Marie tun?

tense, ich werd mal rumhören, ich hab da ein paar in der Bekanntheit, die haben sich das machen lassen. Ich sag ihnen Bescheid, passense auf, werd schon'n Weg finden.“

Eine Hoffnung wieder, wenn auch nur eine kleine und schwache. Marie hält nicht mehr sehr viel von den Hoffnungen. Doch will sie noch einmal daran glauben.

Auch die Stammkunden in das Kraum haben herausgepürt, das irgendetwas ihre „leste Frau“ bedrückt. Sie versuchen, das Was zu erkunden. Vergebens. Hier schweig Marie. Schweigt, lächelt traurig und schüttelt den Kopf. Zu weiter ihre Arbeit und kümmert sich um nichts.

Vier Abende später geschieht das: Marie hört das Wort „Abtreibung“ und horcht auf. Die Hand, die gerade einer Wäschenden das Handtuch zufällt, zittert. Der hat das Wort gehört? Marie reicht das Handtuch und nähert sich dem großen Pöppel. Da stehen drei Mädchen, lachen, plaudern, pudern sich, ziehen Augenbrauen nach, malen behutlich und geschickt kunstvolles Gesicht der Lippen und plappern in den kurzen, parliamen Fausen: Jennu, Barbame hier im Hause, Svea, Eintünzerin und angeblich russische Baroness. Down, eine der anscheinlichsten Koketten, als „auter Kerl“ bekannt.

Sicher das Wort! Marie hat angefaßt. Svea war das. Marie schicht sich neben die drei, täuscht Arbeit vor und wücht mit dem gelben Staubtuch über die Masken und Mücken. Marie's Ohr ist wie ein Mikrophon, es verstärkt die erlauchten Worte rätselhaft.

Jetzt Jennu: „Er mach's ratend geküht. Ich weiß das von mir selbst. Auf Ehre, Down, drei Tage danach ich wieder hinter der Bar. Quittschiedel! Folgen? Nachhaft! Nicht mehr wie von Zahnziehen!“

Down, kritisch prüfend und nicht ganz mit dem Brandschwung einverstanden, meint: „Schid, was du isst. Aber ichan her, wücht, meint nicht, der kleine Kiff. weißt doch, der Medizinstudent aus der Tabill-Bar, mach's billig. Ich lieg nämlich mächtig tief, weißt.“

Svea, der Entscherten, rücht der Puppenrittel aus: „N'Dieu, nurr nicht mit dem einlassen, Down! Ken, was will er, was, Liebste. Nur Mädchen, viel Mädchen, hen, wo er nicht braucht zu zahlen. Herr in Erwörter, ab out, Verrikt, geh zu Doktor nach Potsdam, Down. Nimm Geld und kennst dich nicht mehr.“

Down: „Si —! Seo einer ist das? Schau, wie dich täuschen kannst in den Reichen, no —! Rießig nett von dir. Svea, daß du mir das gesagt hast. Also, ich war statt zu Kiff gegangen. Si — der Kiff ist mir nochmal! Nein, ich geh nach Potsdam.“

Marie hat verstanden. Sie weiß noch die in ihrem Klauerweidch meinen. Was Down will. Das selbe, was sie will.

(Fortsetzung folgt)

Der Herr Oberleutnant a. D.

Im Schatten des Massenmordens

Wie und warum Kanonier Lautkien Wilmersdorf beschloß — Ein Sonderling

Ständeschafer von Glienitz, Internationale Autoausstellung — Berlin hat eine weitere Sensation: Wilmersdorf, der von den verschiedensten Bevölkerungsschichten bewohnte Stadtteil im Westen Berlins, stand unter dem Geschützfeuer des Oberleutnants a. D. Lautkien.

Der Ritter mit der Kanone ist wohl das seltsamste Individuum, das man in der Geschichte der Psychiatrie bisher angetroffen hat. Lautkien war früher bei einer Spandauer Waffenfabrik tätig, aus dieser Zeit stammen seine vorzüglichen Kenntnisse auf geschichtstechnischem Gebiet. Im übrigen ist er ein Opfer des Massenmordens und seine geistige Verwirrung ist offenbar die Folge einer schweren Kriegsverwundung, bei der er nur unter schwersten Anstrengungen seiner Kameraden völlig erschöpft und fürs Leben ruiniert ausgegraben werden konnte.

Lautkien zieht in den Krieg

Seit der Zeit hat der Unglückliche, der an seiner Wohnung ein Schild mit der Bezeichnung: „Johannes Lautkien, Schiffsgeschütze“ führt, einen Kriegs- und Stahlbad-Komplex. Er zog sich, ein seltsamer, oft verlacht Sonderling, in seine Wohnung zurück und konstruierte mit unheimlicher Emsigkeit Kriegswaffen. Seine Spezialität waren Schießübungen mit angeblich neuartigen Revolverkonstruktionen, aber das genügte ihm nicht, denn er wollte größere Werke schaffen. Sein Glanzstück, auf das er ungemein stolz war, war die Kanone, mit der er am Donnerstag den Krieg auf das friedliche Wilmersdorf eröffnet hat. Diese Kanone hatte Lautkien schon seit einiger Zeit, ohne daß merkwürdigerweise dem Geisteskranken das gefährliche Instrument abgenommen wurde. Einmal kam es sogar so, daß er in voller „Kriegsausrüstung“, bestehend aus der Kanone und zwei Revolvern durch die Wilmersdorfer Straßen zog, von Scharen Neugieriger begleitet.

Der Treffpunkt der Kinder

Die Bewohner des Hauses Pfalzburger Straße 5, eines breiten gemächlichen Bürgerhauses, wissen die seltsamsten Dinge von dem Kanonier Lautkien zu erzählen. Seine Wohnung war der Treffpunkt der Kinder, mit denen Lautkien Schießübungen zu veranstalten pflegte. Dabei kam es schon häufig zu kleinen Unfällen, die man aber leider nicht genügend beachtete. Mit besonderem Eifer, aus dem offensichtliche Krankhaftigkeit sprach, suchte der unselbige Schütze das Reichwehministerium von der Genialität seiner Erfindungen zu überzeugen. Da die Militärs skeptisch waren und mit der Zeit merkten, daß man es in Lautkien mit einem Irren zu tun hatte, hatten die Bemühungen des ehemaligen Offiziers keinen Erfolg.

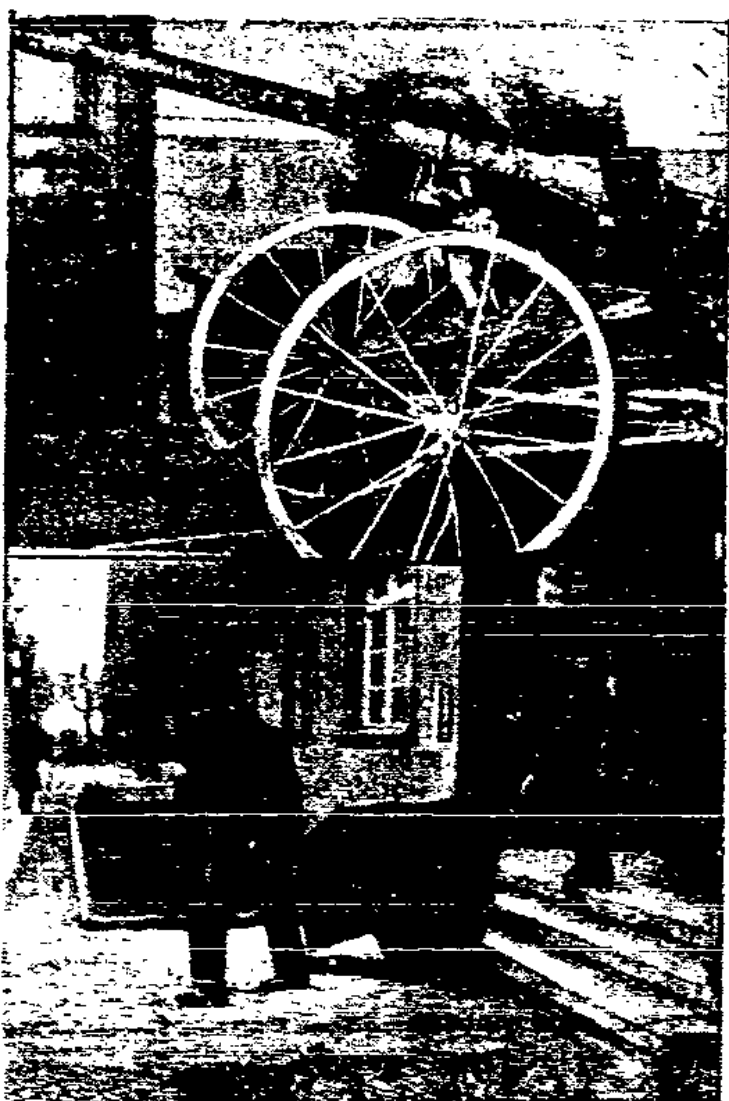
Nun wurde Lautkien immer verbitterter und baute seine Wohnung zu einer Festung um. Seine Kanone, im Stil der Feldartillerie in den verschiedensten Farben bemalt, montierte er auf seinem Balkon, so daß die Leute nicht aus dem Staunen heraus kamen. Allerdings war das Mordinstrument, das in seinem oberen Teil so armirt und furchterregend ausfiel, in seinem unteren Teil das Gerippe eines Kinderwagens, auf dem Lautkien seine Waffe aufmontiert hatte. Überall erzählte der Geistesranke, daß sein Geschütz als Flugabwehrkanone, aber auch als Tankabwehr und Infanteriegeschütz Verwendung finden könne. Übrigens soll er noch eine zweite Kanone fabriziert haben, die angeblich im Grunewald vergraben liegt.

Der Wahnsinnige als Wahlkandidat

Die Gemeingefährlichkeit Lautkiens erhielt die Tatsache, daß er aus seiner Wohnung eine Art Rassenartentafel gemacht hat. So hatte er Revolver und Pulver in größeren Mengen in seinen Schränken liegen. Einem achtjährigen Knaben schenkte Lautkien einmal 1 Kilo Schwarzpulver, das der Junge mit nach Hause brachte, einem anderen Kinde machte er einen Revolver zum Geschenk. Besonders Aufsehen erregte der arme, als er während des letzten Wahlkampfes im Wilmersdorfer Bezirk „Wahlpropaganda“ machte. Er zog seinen Stahlhelm auf dem Kopf und merkwürdige Kampfrufe ausstoßend, durch die Straßen, wobei er eine grüne Fahne schwenkte, auf der die lapidare Parole zu lesen war: „Wählt Lautkien!“

Das „Schlachtfeld“

Den Geschützangriff vom Donnerstagabend scheint Lautkien schon von längerer Hand vorbereitet zu haben. Jedenfalls machte er seit Wochen Bekannten gegenüber geheimnisvolle Andeutungen, wobei er erklärte, daß es so nicht



Die Kanone von Wilmersdorf

Das Bild zeigt oben das auf die Räder eines Kinderwagens montierte Geschütz, unten den Abtransport des corpus delicti durch die Polizei.

weitergehen könne. Man müsse ein Exempel statuieren, da man seine Begabung an kompetenter Stelle nicht beachte. Da man aber Lautkien für einen Schwäger und Renommisten, aber sonst für ungefährlich hielt, beachtete man seine Bemerkungen nicht. Um so größer war das Entsetzen, als Lautkien gegen sechs Uhr am Donnerstag zu schießen begann. Zum Glück schlugen die Kugeln nur in den Eckgiebel eines Hauses ein, das etwa 150 Meter vom „Kriegsschauplatz“ entfernt steht. Wären die Kugeln in die Wohnungen geschlagen, so hätte der einzigartige Streich des „Kanoniers von Wilmersdorf“ zu einer Katastrophe geführt. Die Gewalt der Schüsse bewies die tausendfachen Löcher, die am Giebel des beschossenen Hauses noch zu sehen sind. Zahlreiche Fensterscheiben gingen in den umliegenden Häusern in Trümmer.

Die Festnahme

Eine furchtbare Aufregung brach aus. Im ersten Augenblick mußte sich niemand das Schußattentat zu erklären. Die Schreie waren so stark, daß die Leute in hellen Scharen aus den umliegenden Häusern zusammenliefen. Bald hatte man heraus, daß die Schüsse aus der Wohnung Lautkiens kamen. Das Ueberfallkommando drang in die Wohnung des Geisteskranken ein, wo der Distrikt a. D., einen Stahlhelm auf dem Kopf, inmitten seines imitierten Kriegslagers saß und die Beamten, die ihn festnahmen, mit



Fünfzehn Tote durch Lawinen

Fast gleichzeitig werden aus der Schweiz und aus Tirol zwei folgenschwere Lawinentastropfen gemeldet. Bei dem Ort Junerivilgraten im Bezirk Vieng (Östtirol) wurde ein Bauernhaus verschüttet, wobei der Bauer und seine sieben Kinder den Tod fanden, während in der Nähe des St. Gotthard in Platta ein Gasthof unter einer Lawine völlig vergraben wurde. Von den Hausbewohnern sind sieben tot. — Unser Bild ist ein Ausschnitt aus dem St. Gotthard-Massiv, in dem sich die letztgenannte Katastrophe ereignete. Unten eine Ueberflichtskarte der beiden Unglücksstellen.

Unwetterwelle über Italien

Zahlreiche Menschen getötet — Die Lawinenstürze in den Alpen

Aus ganz Italien, von den Alpen bis hinunter nach Sizilien, liegen Meldungen über schwere, tagelange Unwetter vor. Schwere Stürme, heftige Gewitter und Hochwasser haben erhebliche Schäden an Saat und Häusern angerichtet. Zwölf Personen haben den Tod gefunden, andere sind zum Teil erheblich zu Schaden gekommen.

In Val Formazza bei Domodossola, wo der Schnee drei Meter hoch liegt, ist eine Lawine niedergegangen und hat sechs Arbeiter unter sich begraben, die in einer Wasserkraftanlage beschäftigt waren. In dem 1500 Meter hoch gelegenen Bergdorf Maiern bei Trient gingen von Freitag auf Sonnabend drei große Lawinen nieder, die letzte in der Frühe des Sonnabends, die mehrere Familien im Schlaf überrollte. Jedesmal waren Menschenleben in Gefahr,

die aber alle aus den Schneemassen wieder befreit werden konnten.

Mehrere Kinder und verschiedene Erwachsene, die bereits fast völlig erkrankt waren, konnten nur unter angestrengten ärztlichen Bemühungen und mit künstlicher Atmung wieder ins Leben zurückgerufen werden.

In einem kleinen Bergdorf bei Reggio Calabria ereignete sich ein Erdbeben, dem sechs Menschen zum Opfer gefallen sind.

Andere Unwettermeldungen liegen aus Bari und Brindisi vor. In Spezia ist ein 800-Tonnen-Seiler nach einer 70stündigen Sturmfahrt abgetakelt und schwer beschädigt eingelaufen. Über ganz Sizilien liegt ein ungewöhnliches Tiefdruckgebiet, das starke Stürme hervorgerufen hat.

Schwere Lawinenunfälle in den Alpen

Eine zwischen dem Brandkofel und der Seefarhütte bei Peggries niedergehende Lawine hat eine aus sieben Personen bestehende Skiläufergruppe erfasst. Da die Rettungsarbeiten sofort einsetzen konnten, wurden sechs Personen lebend geborgen. Der Tourist Michael Staffler aus München wurde getötet.

Sie aus Innsbruck gemeldet wird, ist am Patzschkofel beim Grünen Boden eine aus fünf Personen bestehende Skiläufergruppe von einer Lawine verschüttet worden. Einer der Verschütteten konnte sich selbst befreien, eine Dame wurde mit gebrochenen Beinen geborgen. Die übrigen sind noch unter den Schneemassen begraben.

Eine zweite Lawine

In der zwölften Nachtkunde ist gestern an der Unfallstelle am Patzschkofel eine neue Lawine niedergegangen, durch die sechs Mann der Rettungsexpedition verschüttet wurden. Die Bergungslücken konnten durch andere Rettungsmannschaften kurz darauf unverletzt aus den Schneemassen befreit werden. Bei der Gefährlichkeit der Arbeit und der Schwere der kompakten Schneemassen besteht wenig Hoffnung, daß die drei unter der ersten Lawine Verschütteten noch lebend geborgen werden können. Trotzdem sich an den Rettungsarbeiten hierzu derzeit 70 Mann beteiligen, konnten noch keine Spuren von den Verunglückten gefunden werden.

Bermatt von der Umwelt abgeschnitten

Infolge der außerordentlichen Schneefälle und der häufig niedergehenden Lawinen ist Bermatt von der Umgebung vollkommen abgeschnitten. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen und die Bahnverbindungen sind völlig unter-

geistesabwesenden Angst anblickte. Er leistete keinen Widerstand, sondern ließ sich fast frohgemut ins Vollzeigefängnis bringen. Es hat ihn wohl genügt, daß er durch seine Geschicklichkeit die Augen der Öffentlichkeit auf sich gerichtet hat. Inzwischen ist Lautkien dem Kreisarzt übergeben worden, der ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen wird. Wahrscheinlich wird man ihn in eine geschlossene Anstalt übersiedeln müssen.

Der ewige Schrecken

Ein Glück, daß die Sache noch einmal gut abgelaufen ist. Weiß man von ihren Einzelheiten, erscheint sie einem tragisch — aber doch eigentlich mehr tragisch als komisch. Auch Lautkien ist ein Opfer des Krieges. Seine wirre Phantasie hielt ihn noch immer im Banne des Massenmordens, ließ ihn, statt im dichtbesiedelten Stadtteil Wilmersdorf, auf dem Kriegsschauplatz leben. Es mögen noch manche solcher Lautkiens herumspazieren — unglückliche Menschen, die das Blutbad entwürzelte, und die, 12 Jahre nach seinem offiziellen Schluß, noch immer mit dem Stahlhelm auf dem Kopf und ein mehr oder weniger imaginäres Geschütz in der Hand, durch die Welt laufen. Der Krieg ist zu Ende, sein Schrecken ewig.

Englischer Dampfer im Sinken

Bei Nordbreen

Nach einem in Cuxhaven eingegangenen Seerettungsgramm ist der englische Dampfer „William Wilberforce“ der Reederei Elder, Dempster & Co., bei Nordbreen nach einer Kollision mit einem unbekanntem Dampfer so stark beschädigt worden, daß er in fünfendem Zustande um Hilfe bitten mußte. Das Schiff war von Afrika nach Hamburg bestimmt. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

brochen. Die Verkehrsunterbrechung wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern.

Ocean im Pazifische

Die Südseeinseln wurden von einem schweren Orkan heimgesucht. Nach den bisher in Wellington (Neuseeland) vorliegenden ersten Meldungen haben vor allen Dingen die Cook-Inseln schwer gelitten.

Ueberschwemmungen in der Türkei

47 Häuser zerstört

Durch das Hochwasser der Marika wurden in Adrianopel 47 Häuser zerstört. Die Reisenden des Express-Zuges wurden in Automobilen von Mustafa Pascha nach Karakatif abgebracht. Die Marika hat inzwischen wieder ihren normalen Wasserstand erreicht.

Er entdeckte neues Land am Südpol

Der norwegische Fliegeroffizier Riffer-Larsen hat vom Flugzeug aus zwischen Enderby-Land und Weddellsee ein neues Land gesichtet, das unter dem Namen Prinzessin-Ragnhilds-



Sand in die Landkarte eingetragen wurde. Auf das Land wurden die norwegische Flagge und Besitzergreifungsdokumente abgeworfen.

Vom früheren Geliebten erschossen

Da sie nichts von ihm wissen wollte

In einem Café im Zentrum von München wurde eine Melnerin von ihrem früheren Geliebten erschossen. Der Grund der Tat liegt in der Weigerung des Mädchens, das frühere Verhältnis fortzusetzen. Der Täter richtete die Waffe auch gegen den Wirt, konnte aber von Wästen überwältigt und der Polizei übergeben werden.

Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Mittwoch

Die verhexte Woche

ROMAN VON C. S. Forester

„Deutsche Rechte Th. Knauer Nachf. Verlag“.

20. Fortsetzung.

William, der Bankdiener, stand plötzlich neben ihm. „Ein Herr wünscht Sie zu sprechen“, sagte er. „Wer denn?“ fragte Harold. „Das weiß ich nicht, Herr Atridae. Er sagte keinen Namen, aber er sieht sehr fein aus, ein bißchen wie ein Ausländer.“ „Teufel noch mal!“ hätte Harold gesagt, wenn er überhaupt gewohnt gewesen wäre, vom Teufel zu sprechen. So aber sagte er nur ärgerlich die Feder beiseite und blickte sich den Weg zwischen den Schreibtischen hindurch bis vor die Kaffeemaschine. Ein großer Mann, herrlich gekleidet, mit breiten, vierreihigen Schultern und einer entschieden autoritativen Miene — ein Mann, auf den das Wort „Soldat“ von oben bis unten geschrieben war, Harold blickte ihn fragend an.

„Herr Atridae?“ fragte er.

„Ja“, sagte Harold.

„Ich muß Sie privat sprechen, wenn Sie erlauben.“

„Das war nicht so leicht in der Bank.“

„Das können Sie leider nur hier, wenn Sie mich überhaupt sprechen wollen“, sagte Harold. „Ich würde nicht, wohin ich Sie mitführen sollte.“

„Aber“, sagte der Fremde, „aber — hier ist meine Karte.“

Er überreichte Harold ein reiches, rundes Karten. Es war ein prächtiges Ding, goldgerändert und mit einer goldenen Kette, und darauf stand:

M. le Comte de Jarzentski, Menschheit.

„Ich sein Marschall und Oberhofmeister von Seine Majestät, König der Dänen“, sagte Graf Jarzentski mit leiser Stimme. „Ich muß sprechen mit Sie.“

„Dann kommen Sie, bitte, hierher“, sagte Harold, und sie zogen sich in die von der Tür und der Kaffeemaschine entfernte Ecke zurück. Harold wies auf einen Stuhl — auf einen jener schabigen und abseits abgenommenen Mahagonibänke, wie alle Bänke in ähnlichen — wahrscheinlich, um den Stunden das Tages abzuwarten. Aber Jarzentski wollte sich nicht setzen. Er zappelte ungeduldig hin und her und war allem Anschein nach in großer Unruhe. Er drehte eine reiche behaarte Zigarre aus und packte Harold vor bei seinem Reden.

„Sie haben Briefe von meiner göttliche Herr. Ist wahr?“

„Um — na“, sagte Harold.

„Seine Majestät will sie zurück. Ich will kaufen sie.“

„Aber — aber“, sagte Harold.

„Ich kann Sie geben eine Bantische, diese Minute“, sagte Jarzentski und schaute dann, indem er Harold sein Gesicht näher: „Dreißig Tausend Pfund.“

Harold verstand sich loszumachen. „Ich will nicht — Ihre dreißigen dreißigtausend Pfund“, erklärte er. „Ich —“

„Sollen Sie mehr?“ sagte Jarzentski. „Nein? Sie mit können. Sie — aßen kein Geld.“

Nein, Jarzentski war bestimmt kein Diplomat — er war ein reichlicher, seine Worten auf den Tisch zu legen. „Sie haben keine Geld“, wiederholte Jarzentski. „Aber mit mehr. Aber alles andere können Sie haben. Sie können Graf werden oder Prinz, Feldmarschall oder auch Königin. Wenn Sie wünschen. Seine Majestät gibt Sie Platz an Seine Hof. Wollen Sie kein Kaiser oder Kaiserin von die arische stärke? Sie können alles, was Sie wollen. So ein Kaiserreich haben Sie nur einmal in Leben — Sie können werden die größte Mann auf Balkan.“

Harold wurde sich sogar in diesem wahnhaften Augenblick bewußt, wie komisch die Situation war. Ein sonderbares Gefühl, in der sachtlichen Unruhe des Grafen Jarzentski, der National Count Bank zu haben, während ein außerordentlich überhöhter einem ein Vermögen, einen Reichthum und einen Reichthum in einem Augenblick. Graf Jarzentski war wirklich außer sich. Er verwarf das Geld gar nicht. Er schaute mit den Händen herum, und auf seiner Stirn stand Zweifel, den er sich immer wieder mit einem Zittererschauern aus seinem Kinnel abwuschte. Seine großen Augen hatten einen zitternden, schweißigen Glanz — wenn auch alle seine behaarten Lippen fest in seinem Mund waren, so war sein Gesicht ein schweißiges Licht in sich aufleuchtend; und außerdem machte es ihn fürchterlich verlegen, daß dieser große Mensch sich so vor ihm demütigte. Da wenn er die Briefe noch besitzen hätte, er hätte sie, kann allein, um dieses eilige verlegene Gesicht loszumachen. Dem Grafen mit Freunden stehen. Aber das konnte er ja nicht.

„Hören Sie mal“, sagte Harold. „Es hat gar keinen Sinn, das Sie zu mir kommen. Ich habe diese schönen Briefe gar nicht mehr.“

„Jarzentski's Augen wurden wieder angeregt, aber kein Wort kam über die Lippen. Er schaute Harold an, aber er konnte die Worte nicht finden, um es diplomatisch auszudrücken.“

„Es ist wirklich wahr“, versicherte ihm Harold. „So seien Sie doch, wenn Sie es mit nicht glauben wollen.“

Er zog seine Brille hervor, nahm die Brille ab und schaute für den Brief und schaute die Jarzentski, dessen Augen so beim Lesen verfinsterten.

„Na Seine Erzellen, den Marquis von Cairn-Gorm,“

A. S. G. S.

24 Carlton Square Terrace, S. 1.

„Cairn-Gorm“, sagte Jarzentski mit befehliger Stimme. „Die Marquis? Sie haben diese Briefe die Marquis gegeben? Dann dann England in die Alexandrovitch mit eine Wort auf die Thron von Avarien setzen! Das haben Sie nur getan! Keine arme Land!“

Harold wurde geradezu vom Mitleid erschüttert, als er die Erregung des großen Mannes sah; es war schmerzhaft, als wenn er Jarzentski die Mitteilung gemacht hätte, daß sein einziger Sohn eines tödlichen Todes gestorben sei. „England wird aber nur das Meiste tun“, sagte Harold. „Er kann wirklich sich das Schicksal zu wählen, aber kann keine er diese Worte verstehen, als er sich an die Lippen seine abscheulichen Worte berührt wurde — eigentlich hätte er sich zu der Hand zum Herrn und zwei Schritten gegen den Thron setzen sollen. Und wenn es immer er nicht können.“

„England?“ sagte Jarzentski. „Allen Ansehen nach war das Kaiserreich für einen Balkanstaaten nur eines ganz Vorherrscher. England wird tun, was es am besten für es. So ist eine Telephonat.“

„Um die Erde“, sagte Harold. „Wenden Sie sich nur nach S. Harold Sie mit der Finanzminister.“

„Ich muß meine Herr, dem König, telegraphieren“, sagte der Graf. „Ich muß ihm sagen, was Sie haben angeht.“

Er murmelte Harold mit großen betäubten Blicken. Er war selbst eine einfache Seele und konnte sich Harold's Motive viel eher vorstellen als ein Salomon Knochlein, ein Bauer oder ein Dichter.

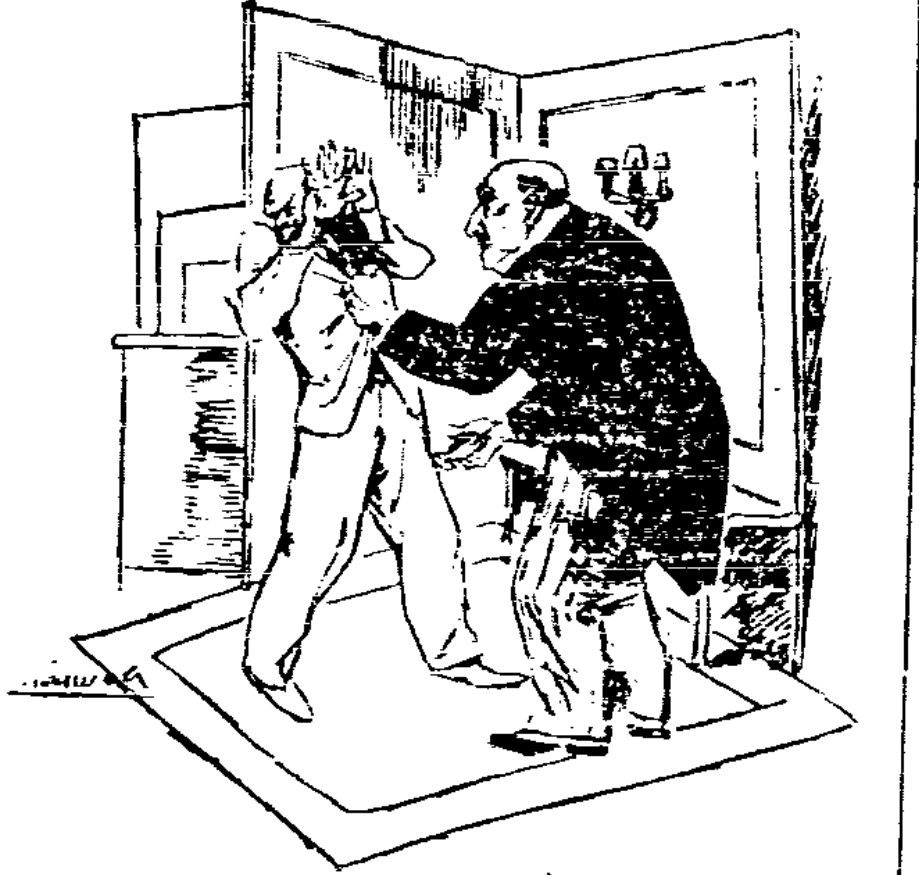
„Sie haben es nur getan aus Bosheit gegen meine Herr“, jagt Jarzentski. „Sonn würde ich dafür sorgen, daß es Ihnen leid tun. Aber so, sage ich mir als Guten Tag.“

Er verbeugte sich würdevoll; und Harold empfand verächtliche die Verdammnis, es ihm gleichzumachen. Dann ging Graf Jarzentski zur Treppe hinaus, hinaus aus der National Count Bank und hinaus aus Harold's Leben.

Achtzehntes Kapitel

Mittwoch

Es gibt Dinge, an die man sich nicht betrauen kann. Wir konnten nicht mit Harold's eingeschriebenem Brief, der



„Ich will nicht — Ihre dreißigen dreißigtausend Pfund — ich...“

um 20 Uhr ansahen und durch Zeiner Wirtschaft Generalpostmeister weitergewirbelt wurde, auf die Straße gehen. Wir können nicht mit ihm in die verneinte Jarzentski gehen von 20 Carlton Square Terrace bringen, wo er wirklich um sechs Uhr eintraf. Wir konnten auch nicht den letzten weiten Privatsekretär beobachten, wie er um einen und dabei in Erwartung einer neuerlichen geschäftlichen Zusammenkunft den Mund in einem Wachen ansetzte. Wir können uns kein mildebildiges Gesicht nicht ausmalen, mit dem sein Blick auf dem „Mein Lord Marquis“ ruht, und wir können nicht sehen, wie er formlich elektrifiziert plötzlich in die Höhe

fährt, sobald ihm dämmert, von welcher Wichtigkeit dieser Brief ist. Und wir können uns nicht vorstellen, wie er mit zitternden Händen den Umschlag untersucht, um dann in das erlauchte Toilettesimmer seiner Erzellen zu eilen, wo höchstwahrscheinlich sich eben unter Bändern und Erden für ein großes öffentliches Dinner anfleidet. Und wir können gar nicht sagen, wie erkaunt, wie überrascht und wie entzückt dieser verschlaagene Schotte war. Wir wissen nichts von den Schifffretelegrammen, die sofort an den Gesandten seiner Majestät des Königs von Großbritannien in Neapel abgingen, von dem Feuer von telephonischen Meldungen an das Auswärtige Amt, an Scotland Yard, an ein oder zwei Finanzmagazine und an das Marineministerium, wo man sich nach den derzeitigen Petroleumständen erkundigte. Wir wissen nichts von hoher Politik, und am allerwenigsten wissen wir etwas von den verhängenen Wegen der Geschim-Diplomatie.

So können wir leider Gottes auch nicht weiter erklären, wie er noch am Abend deselben Tages ein dicker Mann in der Nähe der Morlen-Park-Station auf einen aderschnigen Herrn zuzuging und ihm folgende kurze Anrede hielt:

„Goda, Sir! Tante ich doch, daß ich Sie hier finden würde. Ich komme, um Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es keinen Sinn hat, wenn Sie sich länger hier unvertreiben. Die Dinge, nach denen Sie sind, sind in unserem Besitz. Verstanden! Und ich rauche Sie verdanken, denn leiser. Sagen Sie auch Wright, diesem Galanten, daß ich ihn ernstlich zum Lein mal gewarnt haben will. Ist er morgen noch in England, so kann er ins Mitteln. Also verstanden! Mann ich mich darauf verlassen? Gut! Dann auf Wiedersehen! Ich muß dem anderen Herrn dort drüben auch noch die angenehme Nachricht überbringen. Ich sehe nicht gern, daß die ganze Gegend hier mit Bauers Weisheit überfüllt ist. Wiedersehen!“

Und still und lautlos verschwanden darauf die Getreuen von Rudolflein, Bauer und Knapack, dem Anwesenmäßig, aus dem Morlen Park; letztere waren von Graf Jarzentski nicht rechtzeitig abberufen worden, weil er das in seiner Anwesenheit verzeihen sollte.

Harold aber war wieder zu Hause, in Scae Ness View, und er hatte das bittere Bewußtsein, daß das nun nicht länger mehr sein Zuhause sein dürfte. Frau Pound hatte heute beim Essen auch nicht die geringste Meinung zum Nachgeben gezeigt, und Harold sah jetzt in seinem Zimmer und sagte sich, daß er sich nach einer neuen Unterkunft für die nächste Woche umsehen müsse; aber sonderbarerweise fand er nicht den Entschluß, das auch in die Tat umzusetzen, denn ein wildes Durcheinander von Gedanken schwirrte durch seinen Kopf.

Vor allem einmal empfand er ein schmerzliches Bedauern. Jarzentski hatte ihm dreißigtausend Pfund geboren, und Harold wußte genau, daß er, hätte er nur den Mut und die Geduld angebracht, auch fünfzigtausend aus den Kramkammern herausbekommen hätte. Fünfzigtausend Pfund, dachte Harold. Das bedeutete zwei sichere Tausend im Jahr und noch ein bißchen mehr. Er konnte nicht anders, er mußte sich ausmalen, wie dann alles geworden wäre.

Er wollte keine Wohnung in der Stadt; nein, die Stadt saug ihm eigentlich gar nicht zu. Harold dachte an eine hübsche und bequeme Wohnung irgendwo in der Vorstadt; vielleicht in der Nähe der Morlen-Tennisplätze. Ein Ehepaar sollte keine Bedienung übernehmen. Alles mußte wie am Schnurhaken gehen. Und Harold begann sich zu einem Tag im Leben eines nicht erkrankten Herrn Atridae mit Zweitausend im Jahr auszumalen.

Um halb neun Uhr morgens betritt Jones auf seinen Seiten das Schlafgemach seines Herrn. Er laßt die Kolläden in die Höhe und steck den elektrischen Dien an. Dann acht er wieder hinaus, um mit einem Leebblatt zuzuzutreten, das er behütamt an den Bettend stellt.

„Welchen Anzug wünschen der Herr heute?“ fragt er mit sanfter Stimme.

„Um — na, sagen wir den grauen“, erwidert Herr Atridae gleichgültig.

Jones knipst leicht im Schlafzimmer herum und beugt sich dann in das Ankleidesimmer. Herr Atridae hört, wie er eine von dem halben Duzend Hosenpressen aufschraubt, den grauen Anzug anreißt, frische Wasche legt und die Wanduhrentasche in ein reines Hemd steckt. Denn Herr Atridae trägt jeden Tag ein frisches Hemd und frische Wasche und einen anderen Anzug.

(Fortsetzung folgt)

Chicago ist pleite

Sicherheit und Schulen gefährdet — Tolle Steuermanöver

Das Geld ist überall knapp. Jeden Tag ist von Sparmaßnahmen und Krediten der Stadtverwaltungen und Väter die Rede, aber Chicago mit seiner Millionenbevölkerung doch alles dieser Dagegen zu übersteigen.

Mit dem amerikanischen Tempo, bestrahlt von einem mächtigen Ehrgeiz, den ersten Platz unter den Städten der ganzen Welt zu erobern, muß sich auch New York in den Seancen zu heizen, in die Entwicklung Chicago's in den letzten vierzig Jahren vor sich anschauen. New York hat zwar doppelt so viel Einwohner, aber die Chicagoer überholt das nicht ein, ihre Stadt, trotz dem New York überlegen, an erster Stelle stehen.

Jetzt ist dieser Ehrgeiz, plötzlich geschmettert.

30 Millionen Dollar betragen die Schulden der Stadt Chicago. Der Schuldendienst wird durch die Anwesenheit der jährlich bezinst werden müssen, und vorläufig ist kein Geld herbeizubekommen, ohne Anleihe zu machen und Beamte wissen kaum, wovon sie ihr Leben fröhnen sollen. Das hätte man die Schulen schließen müssen, nicht weil die Lehrer und Lehrerinnen, ohne daß man ihnen ihre Bezüge kürzete, nicht weiter unterrichten wollten, sondern weil die Schulbehörden, die natürlich ebenso wenig ihre Kassenleistungen bezahlte erhalten können, wie die Stadt ihren übrigen Verpflichtungen nachkommen ist, nicht weiter auf Kredit Kasse abgeben wollten. Vorläufig hat man sich auch mit diesen hartnäckigen Gläubigern zu einigen gesetzt und die Kinder gehen trotz der Pleite der Chicagoer Stadtverwaltung weiter in die Schule.

Wie sieht die finanzielle Vermögenslage der Stadt nicht mehr verheißungsvoll aus, hat man versucht, durch Besondere Maßnahmen zu erreichen. Allerdings hat man dabei sehr geringe Erfolge erzielt. So hat man als abererster Sparmaßnahme den Service armada, ungefähr 200 Beamten zu kündigen. Der Erlös war niedriger, als man wegen dieses Servicearmada, erlöste eine mehrere Millionen bei Verkäufen am 1. Prozent. Man sah eine hier ließ es nicht gehen. Man versuchte es deshalb bei der Vermehrung. Aber schickter Erfolg als den letzten. Die Schulden waren die Folge, denn die Schuldenbesitzer wollten keine neuen Güter, es kam als wegen der hohen des Jahres von New York, man verließ sich darauf, ihre Forderungen zu erhalten. So sieht man schließlich, daß man eben nicht mehr seine Schulden, wenn kein Geld da war.

So übertrug man die Lasten auf die

der Schuldenbesitzer der nächsten Generation für die Chicagoer allerdings nicht gesonnen.

Die Besetzungsmanöver der Steuerbeamten haben von Jahr zu Jahr haarsträubendere Normen angenommen. Der Herr von Grundstücken zum Beispiel wurde wirklich behauptet, wobei keinerlei Rücksicht darauf genommen wurde, daß eventuell ein Nachbargrundstück in derselben Straße von ebenfalls gleicher Größe in ganz anderer Weise bewertet wurde. Bei der Anforderung an den Steuerzahler, Steuern dem festgesetzten Wert des Grundstücks entsprechend zu entrichten, ließ man durchblicken, daß eine erhebliche Reduzierung der Steuern erreicht werden könne, wenn der Steuerzahler ein paar tausend Dollar in die Tasche der am Ruder befindlichen Partei abführen würde. Der Steuerzahler ließ sich das meist nicht zweimal lazen und machte trotz der „Freiwilligen“ Spende für die Fortsetzung noch ein ebenso untes Geschäft wie diese. Diese unerhörten Methoden haben die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und die Aufsichtsbehörde sich zu gewannen, eine Neubewertung sämtlicher Grundstücke Chicago's vorzunehmen. Jetzt revidiert man schon fast zwei Jahre, ohne damit zu Ende zu kommen. Da man nicht weiß, wie die Grundstücke nun endlich bewertet werden, hat man auch keine Möglichkeit, die Steuern von den Bürgern einzutreiben.

Erregung einer Negersfamilie

Erregung in Harlem

In Harlem, dem New Yorker Negerviertel, öffnete die Polizei die seit Tagen verschlossene Wohnung einer Negerin und entdeckte die halberwachsenen Leichen der 16-jährigen Säugerin und ihrer Mutter, die beide mit durchschüttelter Achse im Bett lagen. In einem Nebenraum fand man die Leiche der Tante des Mädchens, die mit einer Kaffeekeine erdroffelt worden war, und ein Baby, dem man zwar nichts angetan hatte, das aber in der Zwischenzeit verhungert war. Der schwarzen Bevölkerung des Stadtteils hemächte sich große Erregung.

Schülerfreud. In Quedlinburg erstob sich ein 15-jähriger Unterprimaer, kurz vor einem höchsten Schulzeugnis trieb ihn in den Tod.

Aus der Geschäftswelt

Alten- und Krankenleidende sollten in ihrem eigenen Interesse sofort einen Versuch mit den millionenfach bewährten Legal-Tabletten machen. Legal hilft nicht nur bei Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Allein über 1000 Ärzte-Entschlüsse! In allen Apotheken.

Sport-Turnen-Spiel

Gute Wendetechnik ist der halbe Sieg

Hallen-Schwimmfest der ostdeutschen Arbeiterschwimmer in Königsberg — Die Danziger belegten nur Plätze

Wenn die Danziger Schwimmer während der Wintermonate einmal eine Schwimmkonkurrenz austragen wollen, müssen sie entweder nach Elbing oder nach Königsberg fahren. Das ist eine kostspielige, zeitraubende Sache. Sind doch die Fahrkosten, insbesondere für die finanziell schwachen Arbeiterschwimmer, schier unerträglich. Es ist deshalb anerkennenswerter, wenn die Danziger Arbeiterschwimmer trotzdem die Verbindung mit ihren Bundesgenossen in Ostpreußen auch während der Wintermonate aufrecht erhalten. Ein solcher Beweis der Liebe zur Arbeiterschwimmerbewegung war wieder der gestrige Start der Danziger Arbeiterschwimmer in Königsberg, wo das diesjährige Hallenschwimmfest der Königsberger freien Schwimmer zum Austrag kam. Die Fahrt der Danziger ist um so bemerkenswerter, weil sie erst vor drei Wochen in Elbing waren.

Das Fest selbst war ein voller Erfolg. Das ist erstreulich festzustellen, denn gerade die Arbeiterschwimmerbewegung in Königsberg hat unter der Spaltung schwer zu leiden gehabt. Durch das gelungene Fest am gestrigen Sonntag hat die bun-

1:31,0. — 50-Meter-Brustschwimmen für Frauen: 1. Else Wien (F. T. Kgb.) 45,0; 2. Elli Rehberg (Elbing) 47,5; 3. Elli Drowitsch (F. T. Kgb.) 53,2. — 100-Meter-Krauschwimmen für Männer: 1. Walter (F. T. Kgb.) 1:18,8; 2. Möbus (Fr. Schw. Kgb.) 1:20,0; 3. Standt (Fr. Schw. Kgb.) 1:24,0. — Männer-Mehrkampf (Streckentauchen, Balldribbeln u. Ballzielwurf): 1. Marx (Elbing); 2. Wolff (Elbing); 3. Saager (F. T. Kgb.). — Hauptspringen (drei Pflicht-, zwei Kürsprünge): 1. Preuß (F. T. Kgb.) 83% Punkte; 2. Markowki (F. T. Kgb.) 87% Punkte; 3. Kren (Dag.) 82% Punkte. — 100-Meter-Krauschwimmen, Jugend: 1. Preuß (F. T. Kgb.) 1:25,0; 2. Altrod (F. T. Kgb.) 1:27,1; 3. Werlach (Elbing) 1:36,0. — 4 mal 50-Meter-Krausfahnte, Männer: 1. Freie Schwimmer Kgb. 2:26,8; 2. Freie Turner Kgb. 2:42,0. — 50 Meter Vellebta-Schwimmen für Frauen: 1. Else Wien (F. T. Kgb.) 47,5; 2. Elli Rehberg (Elbing) 52,0. — 100-Meter-Rückenschwimmen für Männer: 1. Knobbel (Elbing) 1:31,8; 2. Markowki (F. T. Kgb.) 1:38,0; 3. Meyer (Dag.) 1:44,0. — 4 mal 50-Meter-Brustfahnte, Männer: 1. Fr. Schw. Kgb. 2:52,2; 2. F. T. Dag. (Kren, Schloski, Meyer, Bestian) 2:58,7; 3. F. T. Kgb. 2:58,8; 4. Fr. Schw. Elbing 3:06,0.

Wasserball: Fr. Schw. Kgb. II gegen Danzig I 7:1 (Halbzeit 4:0); Elbing II gegen F. T. Kgb. I 6:2 (Halbzeit 2:2); Fr. Schw. Kgb. I gegen Fr. Schw. Elbing 1:1 (Halbzeit 1:0).

Wasserballspiele auf Fußballplätzen

Die gestrigen Fußballspiele der Arbeitersportler

Die Spielfähigkeit der Danziger Sportplätze ließ gestern viel zu wünschen übrig. Teilweise vereist, teilweise von großen Wasserflächen bedeckt, boten die Plätze einen trostlosen Anblick. Wenn trotzdem gespielt wurde, so lag es wohl daran, daß die Gastmannschaften die Fahrgebelde nicht unnötig ausgeben haben wollten, zudem um die Zuschauer nicht zu enttäuschen. Doch besser wäre es, bei derartig schlechten Platzverhältnissen auf ein Spiel zu verzichten und nicht die Gesundheit der Spieler zu untergraben. Von Körperkultur kann hier wohl kaum gesprochen werden.

Bezirksklasse

Freiheit gegen Freiheit 6:5 (Halbzeit 2:4)

Die erste Mannschaft von Freiheit Neubunde hatte Frisch auf Troll zu Gast. Die hohe Schneedecke behinderte das Spiel sehr, doch konnte Frisch auf Troll durch guten Endspurt das Spiel gewinnen.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigegeben hatte, versuchten beide Mannschaften durch schnelles Tempo das Spiel für sich zu entscheiden. Troll gelang es, nach drei Minuten durch unballbaren Schuß in Führung zu gehen. Jetzt kommt Freiheit in Schwung, und der vom Glück besonders begünstigt Rechtsaußen kann in kurzer Reihenfolge drei Tore schießen. Troll wird jetzt stark in die eigene Hälfte gedrückt und die Hintermannschaft muß schwere Arbeit leisten. Durch ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Torwart kommt Freiheit zum vierten Tor. Halbzeit 4:2 für Freiheit. Jeder von den zahlreichen Zuschauern glaubte an einen Siege von Freiheit. Doch es kam anders. Bei Wiederbeginn spielt Freiheit weiter überlegen bis 25 Minuten vor Schluß Frisch auf Troll zum Endspurt ansetzte. In kurzer Reihenfolge konnte Troll dann vier Tore schießen. Freiheits Sturm klappte in dieser Zeit vollständig zusammen. Doch kurz vor Schluß rief sich noch einmal hoch und ihr Halbrechter konnte zum fünften Tor einfinden. Freiheit hätte das Spiel gewinnen müssen. Es wäre nur zu empfehlen, wenn der Mittelstürmer den Außenleuten, die gut waren, mehr Verständnis entgegenbringt. Auf beiden Seiten wurden noch zwei Elfmeter verschossen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Stern gegen F. T. Schildli 2:3 (2:1)

Eine kritische Beurteilung der Mannschaften oder Spieler ist unter den bereits oben geschilderten Platzverhältnissen nicht möglich. Beide Mannschaften versuchten ein flottes Spiel vorzuführen. Stern hat zunächst etwas mehr vom Spiel. Bereits in der 15. Minute gelang dem Mittelstürmer der Führungstreffer. Nachdem auf beiden Seiten einige gute Tor Gelegenheiten verpaßt werden, kommt Schildli zum Ausgleich.

Sterns linke Sturmreihe schafft kurz vor der Pause ein 2:1. Die 2. Halbzeit bringt zunächst verweiltes Spiel. Bis es denn Schildli gelang in der 20. Minute gleichzuziehen. In der Folge bleibt Schildli im Angriff.

Sterns Hintermannschaft arbeitet gut und kann so ihr Tor freihalten. Aber auch der aguerierte Torhüter erhält Arbeit. Fast schien es, als sollte dieses Treffen dem Spielverlauf entscheidend unentschieden enden. Doch da das Glück beim Fußballspiel auch eine Rolle spielt, kann der gute Rechtsaußen der Schildli gegen Schluß den Siegestreffer schießen.

Fichte gegen Vorwärts 3:1 (3:0)

Vorwärts trat unvollständig an, lieferte aber trotzdem dem Gegner ein gutes Spiel. Die Glätte des Platzes behinderte beide Mannschaften. Zu Beginn muß Vorwärts' Torhüter oft eingreifen. Fichte versucht immer wieder ihn zu überwinden. In der 20. Minute gelang der Führungstreffer. Nach einer Weile verteilten Spieler kann Fichte durch Elfmeter den Vorsprung erhöhen und kurz gegen Schluß der ersten Halbzeit das 3. Tor schießen. Die zweite Halbzeit bringt ein ausgeglichenes Spiel. Vorwärts kommt durch Elfmeter zum verdienten Ehrentreffer.

A-Klasse:

Freiheit gegen Adler 8:8 (4:4)

Bereits kurz nach Beginn kann Adler den Führungstreffer schießen. Nach abwechselnder Führung endet die 1. Hälfte 4:4. Nach der Pause das gleiche Bild. Adler spielt geschlossener, Freiheit eifriger.

Vorwärts I-A gegen Fichte I-B 3:2 (1:0)

Auch dieses Spiel litt unter der Glätte des Platzes. Vorwärts hatte ein kleines Ubergewicht und konnte als verdienter Sieger den Platz verlassen.

B-Klasse:

Stern gegen Schildli 4:0

Stern spielte einseitlicher. Schildli war im Sturm zu langsam, hatte zudem mit den Torhütern reichlich Pech.

Weitere Resultate:

F. T. Schildli III gegen Frisch auf III 1:2

Stern IV gegen Wehrendorf II 3:2

Bonneberg I gegen Kratau I 6:4

Emaus II gegen Gischow I 4:3

Emaus III gegen Schönfeld I 7:0

Jugendspiele:

Freiheit I konnte über die neu aufgestellte I Jugend von Kratau mit 5:3 siegreich bleiben.

Stern II Jugend gegen F. T. Schildli II Jugend trennten sich 1:0.

Ein Nichtantreten leistete sich die I Jugend der F. T. Schildli.

Bezirksmeisterschaft der Danziger Schwerathleten

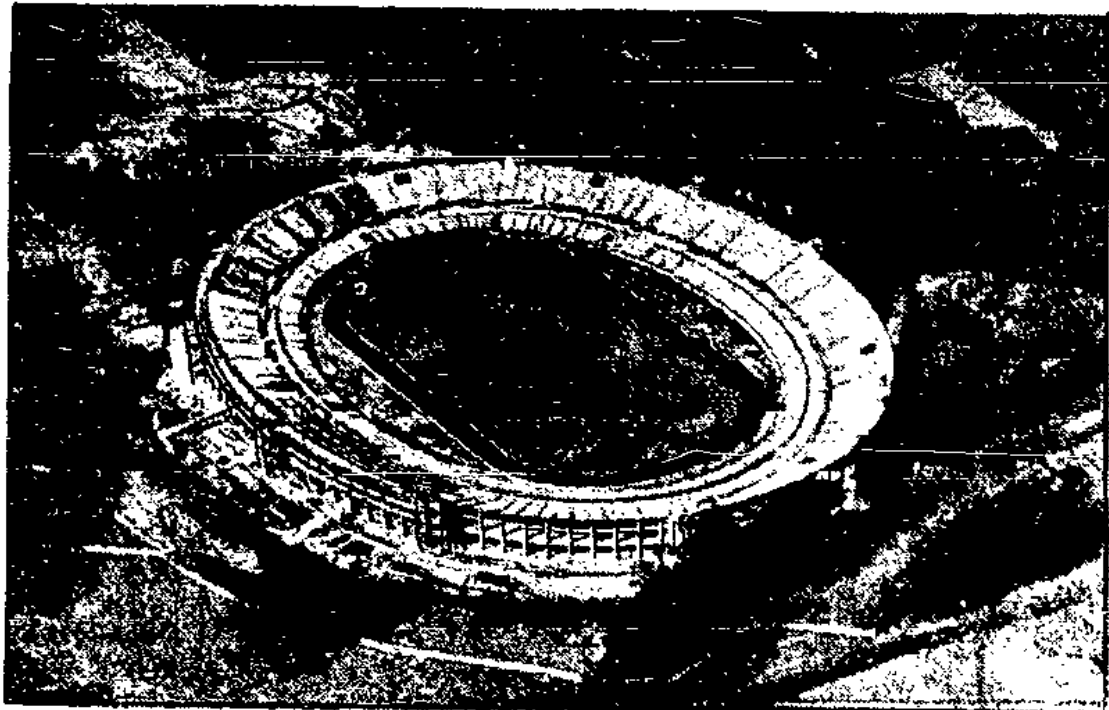
Vom Kreis 3a, 4. Bezirk (Danzig), des Deutschen Arbeiter-Athletenbundes, gelangt in diesem Jahre der Mannschaftskampf im Gewichtheben und Ringen zum Austrag. Gemeldet haben folgende Vereine: Schwerathletvereinigung Dora und der Athletenklub „Gigantea“. Beide Vereine treten mit je 7 Mann im Gewichtheben und Ringen an. Der Verein, der die meisten Punkte erzielt, gilt als Bezirksmeister. Der Bezirksmeister tritt am 23. März in Königsberg um die Kreismeisterschaft an. Da beide Vereine zur Ermittlung ihrer Reihen noch Auscheidungskämpfe vorgenommen haben, so dürften am kommenden Sonntag sehr spannende Kämpfe zu erwarten sein. Als Unparteiischer kommt der Kreisleiter Fritz Kinder-Königsberg nach Danzig.

Das Gewichtheben findet am Sonnabend, dem 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle Dora, Dinterweg, das Ringen am Sonntag, dem 1. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Zur Dübahr“ statt.

Hier findet im Juli die zweite Arbeitersportolympiade statt

Das neue Wiener Stadion

Die Stadt Wien erbaut zur Zeit in den Donauauen des Praters mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Mark ein großes Stadion, das im Juli bei der Arbeitersportolympiade seiner Bestimmung übergeben werden soll. Den Plan für die großartige Sportanlage hat Professor Schweizer (München) entworfen, der auch das Nürnberger Stadion erbaut hat. Die Gesamtanlage des Stadions wird eine Hauptkampfbahn, ein großes Schwimmbad, Übungsplätze für Boden, Fußball und Tennis, ein Waldtheater und eine große Festhalle umfassen. Ingesamt wird die Anlage eine Fläche von 430 000 Quadratmeter bedecken. Die Hauptkampfbahn, deren Wäute aus Eisenbeton hergestellt worden sind, wird allein Platz für 60 000 Zuschauer geben. Das Wiener Stadion rangiert damit unter den größten Europas.



bestreute Königsberger Arbeiterschwimmerbewegung neuen Auftrieb und neuen Schwung erhalten. Die Danziger können mit Genugtuung feststellen, daß sie durch ihren Solidaritätsbeweis an dem Aufstieg der Arbeiterschwimmerbewegung in Königsberg einen Anteil haben.

Als Austragungsort für das Schwimmfest stand den Königsbergern das Palästra-Bad zur Verfügung. Das Palästra-Bad ist kein Glanzstück. Es dürfte in den meisten großen Städten weit größere und modernere Bäder vorhanden sein, aber Königsberg hat doch wenigstens ein Bad, und die Königsberger Bevölkerung braucht nicht den größten Teil des Jahres, acht Monate, auf das Schwimmen verzichten.

Für sportliche Zwecke ist das Palästra-Bad in Königsberg nur sehr bedingt geeignet. So entspricht die geringe Länge des Schwimmbeckens — 16 1/2 Meter — nicht den sportlichen Richtlinien. Um nur 100 Meter schwimmen zu können, müssen die Schwimmer fünfmal wenden. Wer dann das Bad kennt und die Wendetechnik gut beherrscht, gewinnt, wenn er sonst ein tüchtiger Schwimmer ist, bei jeder Wende bis zu einer Sekunde. Wer also an das viele Wenden nicht gewöhnt ist, wie die Danziger, der muß zusehen, wie ihm die anderen vorhinschwimmen. Schließlich paßt sich ein Schwimmer auf, daß niemand zurückbleibt. Das ist für einen ehrgeizigen Schwimmer eine wenig erfreuliche Angelegenheit, zumal bei den Danziger Schwimmern der Zug nach vorne nicht geringer ist, als bei den Königsberger oder Elbinger Schwimmern.

Es ist darum kein Wunder, daß die Danziger wieder einmal zusehen mußten, wie ihre Freunde aus den mit einem Hallenbad geeigneten Orten die ersten und auch die zweiten Plätze belegten. Daß die Danziger aber trotz der übermächtigen Konkurrenz einen zweiten, drei dritten und einen vierten Platz belegten, beweist, daß die Danziger ihren Sport recht ernst auflassen und bei besserer Trainingsmöglichkeit bald mit Elbing und Königsberg in ernsthafte Konkurrenz treten könnten.

Nicht spannende Kämpfe gab es aber zwischen den Königsberger und Elbinger Schwimmern, und wurden insbesondere die Wasserballspiele mit großem Interesse verfolgt. Die Elbinger Schwimmer sind hier in der Nähe vorzuziehen. Wohl gelang es der ersten Mannschaft der freien Schwimmer Königsberg, dem Wasserball-Kreismeister, Freie Schwimmer Elbing I, ein Unentschieden, 1:1, abzutrotzen, doch in allen anderen Spielen, wo die Elbinger parteten, gewannen sie überlegen.

Nicht ungenügend schnitt Danzig ab. Die heimische Mannschaft wurde von der 2. Mannschaft der freien Schwimmer Königsberg 7:1 geschlagen. Die Danziger, die viel durch zu weite Vorlagen verdarben, trauten sich anscheinend nicht auf das geenerische Tor zu schießen, weniger Jagdbarkeit wäre hier von Vorteil.

Von den vielen Konkurrenzen, denen die Danziger teilnahmen, verdient die 4 x 50-Meter-Brustfahnte hervorzuheben zu werden. Hier belegten die Danziger nach sehr hartem Kampf, bei dem sie über die ganze Strecke von den Königsberger Turnern gejagt worden waren, den zweiten Platz.

Die Königsberger, die sich alle Mühe mit ihrer Veranstaltung gaben, sorgten durch Einhaltung von Schanummern für Abwechslung. Insbesondere fanden die Retungsvorführungen viel Beifall. Gezielt konnte auch der gezeigte Auschnitt aus dem Übungsbecken der Jugend. Es war eine Freude, zu sehen, wie die Schuljugend auch im tiefsten Wasser herumplantzte.

Ergebnis:

Männer-Vagenfahnte (4 mal 50 Meter): 1. Fr. Schw. Königsberg 2:11,0; 2. Fr. Schw. Elbing 2:15,0; 3. F. T. Königsberg 2:26,1; 4. F. T. Danzig (Bestian, Pi. L. Thomat, Mars) 2:50,0. — 100-Meter-Brustschwimmen, männliche Jugend: 1. Schwann (Fr. Schw. Kgb.) 1:30,5; 2. Altrod (F. T. Kgb.) 1:33,0; 3. Werke (Kgb.) 1:36,1. — 100-Meter-Brustschwimmen, Männer: 1. Reske (Fr. Schw. Kgb.) 1:28,5; 2. Werlach (Fr. Wasserfahrer Kgb.) 1:25,7; 3. Bestian (Dag.)

Schlechtes Wetter verhindert Sportbetätigung

Die Danziger Spielplätze waren nicht spielfähig

Die für gestern angesetzten Vagapiele des Ballistischen Sportverbandes in Danzig fielen dem gestrigen schlechten Wetter zum Opfer. In beiden Vagapielen, sowohl auf dem Reichstolonieplatz wie auch auf dem Schupoplatz, war eine ansehnliche Zuschauermenge erschienen. Die Zuschauer waren enttäuscht nach Hause, der größte Teil von ihnen sah aber schließlich doch ein, daß es besser war, die Spiele nicht ausgetragen zu lassen.

Auf dem kleinen Schupoplatz, der bedeutend schlechter war als die beiden obengenannten, trafen sich der Sportverein Joppot und Sportklub Laental; ersterer konnte nach torloser erster Halbzeit einen sicheren Sieg feiern.

Öffentliche Verhandlung

Noch keine Terminfestlegung

Unter der Danziger Fußballgemeinde ist in letzter Zeit das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß das Vorrundenspiel um die ostdeutsche Fußball-Verbandsmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands zwischen Langfuhr und Weichmörz am 22. März in Danzig stattfinden soll. Der Fußballobmann Gen. Rexin bittet uns, mitzuteilen, daß dieses Gerücht völlig aus der Luft gegriffen ist. Den leitenden Stellen in Danzig, Königsberg und Berlin ist von einem genauen Termin des Verbandsspiels noch nichts bekannt. Sofern die Verhandlungen über den Termin abgeschlossen sind, wird das Ergebnis der Verhandlungen in der „Danziger Volksstimme“ bekanntgegeben.

Hallenturnier der Freien Tennis-Vereinigung

Der zweite Tag

Am gestrigen Sonntag wurde das am vorigen Sonntag begonnene Hallenturnier der Danziger Freien Tennisvereinigung fortgesetzt. Die Teilnahme der einzelnen Spieler war wieder sehr reger. Leider ergab sich aber auch gestern, daß die Halle für derartige Veranstaltungen sehr schlecht geeignet ist. Nachstehend die Gesamtergebnisse beider Spieletage:

Männer: Joellau-Krohn 6:1, 6:1; Simon-Gehl 6:4, 6:0; Didomen-Gabriel 6:0, 6:0; Joellau-Engler 3:6, 6:3; Schmidt-Glowienke 6:4, 6:2; Nagel-Didomen 6:0, 6:2; Simon-Nagel 2:6, 7:5, 6:4; Joellau-Schmidt 6:1, 7:5.

Frauen: Penner-Arcznick 6:2, 6:0; Krohn-Hallmann 6:4, 9:7; Penner-Thomas 6:1, 6:2; Krohn-Pawlsowki 6:0, 6:0.

Elbinger Arbeiterfußballer in Danzig

Nach langer Zeit wird Danzigs Fußballgemeinde wieder mal Gelegenheit haben, Fußballgäste aus Elbing zu sehen. Die Freie Turnerschaft Schildli hat für nächsten Sonntag ein Gesellschaftsspiel mit der ersten Elf des Sportvereins „Freundschaft“ Elbing vereinbart.

Schaffer gegen Sinnermann

Ein nicht alltäglicher Fußballkampf geht am kommenden Freitag im Berliner Poststadion von statten. Der Fußballklub Case, eine Vereinigung der sporttreibenden Berliner Künstler und Presseleute, spielt an diesem Tage gegen die Lehrermannschaft der deutschen Hochschule für Leibesübungen. In der Hochschulmannschaft wird der Bundespräsident Felix Sinnermann das Tor hüten, assistiert wird er vom Bundestrainer Herz, Herzberger und den bekannten Lehrern Reusel, Holz, Zickler, Schäfer usw. Die Case füßt sich auf ihre prominenten Spieler wie Fußballkönig Schaffer-Sport und Popovich.

Der Sommer sollte mehr Sonntage haben

Die Handballspieler haben viel vor - Serienbeginn am 1. März

Wenn Schnee und Eis von den Spielplätzen verschwinden, gehen die Handballspieler wieder an ihre Arbeit. Eifrig ist jetzt festzustellen, daß die Spieler den Winter nicht ungenutzt liegen und sich regen am Winterport beteiligen. Bereits am 1. März nimmt in Danzig die Handballserie des Arbeiterturn- und Sportverbandes ihren Anfang. Vorerst werden nur die Männerklassen begonnen, während Jugend und Turnerinnen später einziehen.

Für Serie meldete 14 Mannschaften, während im Vorjahre nur 10 Mannschaften dabei waren.

In der 1. Klasse werden starten:
A. T. Danzig I, A. T. Langfuhr Ia, A. T. Langfuhr Ib, E. V. Nichte I, E. V. Stern I, E. V. Bürgerweien I.

Die 2. Klasse ist mit folgenden Mannschaften besetzt:
A. T. Danzig II, A. T. Danzig III, A. T. Langfuhr II, A. T. Schlicht I, A. T. Schlicht II, A. T. Joppet I, E. V. Stern II, E. V. Nichte II.

Wer wird Handballmeister werden?
Diese Frage ist vollkommen offen. Im Vorjahre gewann die A. T. Danzig den Danziger Meistertitel, viel hätte nicht gefehlt, und Königsberg wäre im Endspiel um die Meisterschaft überwinden worden.

Der Langfuhrer Ia-Mannschaft räumt man jetzt die meisten Chancen ein. Diese Eis wird aber wieder in ihrer 11-Mannschaft, die aus Fußballspielern besteht, einen hartnäckigen Gegner haben. Die weiß roten Danziger verfügen nicht mehr über ihre alte Stärke, sie werden sich schwer ankämpfen müssen.

Die 2. Klasse soll zuerst ihren Meistertitel suchen, hier ist es schwer, eine Voransage zu machen. Hier werden die Könige mit, die hauptsächlich nach Beendigung der Serie weiter Anhänger des Spieles bleiben werden.

Wenn man das Jahresprogramm des Danziger Arbeiterporties verfolgt, sieht man klar, daß dem Spielernoch Beachtung geschenkt wird, selten fehlt das lebhafteste Handballspiel bei den Veranstaltungen. Die Vereine werden bereits Eilen ins Reich fahren. Neben Danziger Turnerinnen, die bei der 25-Jahr-Feier der A. T. Königsberg antreten, wird zur Zeit noch mit den Danziger A-Mannschaften verhandelt, um Abschlüsse unter Dach zu bringen. Die freien Schwimmer Gehrig werden ihr Könnchen gegen Langfuhr im Mai liefern. Dagegen empfängt ebenfalls zu Ehren Danziger Gäste. Die A. T. Danzig bereitet für Pfingsten einen großen Wettbewerb vor.

Im Mai und Juni folgt dann das Vor- und Endspiel um die Meisterschaft. Für Handball ist das Interesse mehr und mehr geschwunden, dennoch wird versucht werden, das Spiel durch Pfingstspiele neu zu beleben. Es ist zu erwarten, daß der in Danzig durchgeführte Lehrgang für Leichtathletik und Handball neue Anhänger des Sportes hervorbringt. Im September wird dann wieder ein Wettbewerb in Danzig folgen. Die Danziger wollen in diesem Jahre ihren Kampf mit Mühseligkeit wagen.

Schiedsrichter fehlen immer noch, ein Kursus soll wieder neue Freizeitmänner hervorbringen. Von großem Wert ist es, daß die Bundesdelegation im Mai einen Drei Tage Lehrgang in Gdingen durchführt, die sturben werden daraus neues Material schöpfen, und zum Wohle der Spielbewegung in den Vereinen weiter schaffen.

Lufttagung in Königsberg

Kreis I Nordost der Deutschen Turnererschaft

Im Gebäudefaal der Stadthalle zu Königsberg tagte am 21. und 22. Februar der Kreis I Nordost der Deutschen Turnererschaft. Der Höhepunkt der Tagung war der Sonntagvormittag. In öffentlicher Versammlung, im Beisein zahlreicher Vertreter der Regierung, der Stadt- und Schulverwaltung, des Bezirksrates und der Verbandsorganen freibeweglichen Verbände hielt Direktor Neundorfer, der 2. Vorsitzende der Deutschen Turnererschaft, einen Vortrag über „Wesen und Ziele der Deutschen Turnererschaft“. Anschließend wurde zum erstenmal ein Film vom Kreisrat und Turnerberatern 1924 vorgeführt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde beschlossen, das nächste Kreisratsjahr 1925 in Marienwerder abzuhalten. Die Unfallkasse wird in der Verwaltung des Kreises übernommen. Als Jahresbeitrag soll von allen Mitgliedern über 21 Jahre (Danzig und Memel auch unter 21 Jahre) 50 Reichspfennige erhoben werden. Der gesamte Kreisratrat wurde einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter für den kommenden Deutschen Turntag in Danzig wurde Papendick, Art. Vogel (Königsberg) und Spröde (Danzig) gewählt. Die gemeinsame Spielrunde D. T. und E. V. wird weiter durchgeführt. Einwände vom Spielkreis der D. T. können vorläufig an den Vorstand nicht ändern. Das bestehende freundschaftliche Verhältnis zu anderen Verbänden soll zum Wohle der gemeinsamen Pflege der Verbandsarbeiten auch in Zukunft gepflegt werden.

Internationale Schwimmwettkämpfe in Berlin

Im Vordergrund der internationalen Bewegung am Sonntag stand das Duell im 1000-Meter-Brustschwimmen zwischen dem Kölner Budia und dem finnischen Rekordschwimmer Reingoldt. In 1:15:20 schlug Budia an, während Reingoldt in 1:16 seinen Kurs vor der Abfahrt nach Berlin angedeuteten Rekord mit 14 Sekunden verbesserte. Einen Ausländertrieb gab es in der 2000-Meter-Kronschwimm der Damen. Die Teilnehmerinnen von E. V. Les Menettes legten in 4:58 vor Hirt Charlottenburg. In dem nationalen Treffen konnte der junge Kölner Haas über 200 Meter stark den deutschen Meistertitel in 1:23 mit 50 Sekunden eine erneute Niederlage beibringen. Das 1000-Meter-Rudenschwimmen beendeten Deutsch-Breslau und Hamburg-Magdeburg in 1:14 im freien Rennen. Der Breslauer mußte jedoch wegen fallender Wende disqualifiziert werden. Vertha Sonder-Preisinnia schwamm die 200 Meter Brust in 3:35 ungefährlich vor Rüdiger Schmidt-Charlottenburg nach Hause. Das abschließende Wasserballspiel war eine höhere Angelegenheit des deutschen Meisters Hellas Magdeburg, der Potsdam 9:3 (3:0) schlug.

5. Stuttgarter Hallensportfest

König und Felzer wieder gegeneinander

9000 Zuschauer wohnten am Sonntagabend dem 5. Stuttgarter Hallensportfest in der herrlichen Stadthalle bei. Die sportlich recht wertvolle Kämpfe zu sehen bekamen. Das Programm war aber zu umfangreich, so daß sich die Konkurrenz bis in die frühen Abendstunden hingog. Der Sprinterwettkampf endete wieder einmal mit dem Siege von Köhler mit 17 Punkten vor Jönisch (16 P.) und Kammer (15 Punkte).

In der Frauenwettkampf teilten die guten Württemberg Damen. So kam Art. Schiele (Stuttgart) zu einem glänzenden Siege über Art. Hart (Stuttgart).

Dr. Felzer konnte den 1000-Meter-Lauf ungefährlich in 2:37 vor dem Oberbürgermeister Schumann und dem Stuttgarter Paul und Käthe an sich bringen. Der Hammerwerfer Solke fand in Felzer I starken Widerstand, den er über 200 Meter in 1:10 mit nur wenigen Sekunden schlagen konnte.

Das Angebotsfest fiel in der Freiheit von Straßburger (München) an Schmitt (Stuttgart) mit 1251 Punkten.

Im Hochsprung brachten es alle sechs Bewerber auf 1,75 Meter, so daß das Los entscheiden mußte. Der Reichswehrsoldat Huber hatte die glückliche Hand, während der Favorit Boneder (Regensburg) sich mit dem 5. Losplatz begnügen mußte.

Thunberg Eisschnelllaufmeister

Die Deutschen waren nicht am Start

In Söllingfors begann am Sonntagabend ohne deutsche Beteiligung die Weltmeisterschaft im Eisschnelllaufen mit dem Lauf über 500 Meter. Erwartungsgemäß belegte der finnische Europameister Klas Thunberg in 44,4 Sekunden den ersten Platz. Zweiter wurde der Norweger Bertt Evensen in 47,7 vor seinem Landsmann Balanarud, der 5,4 Sekunden benötigte. Als Viertes platzierte sich der Schw. J. Almer und der Holländer von der Scheer, die beide mit 1:05 Sekunden die gleiche Zeit erzielt hatten.

Bei weiterhin weichem Eis fanden die Weltmeisterschaften am Sonntag in Söllingfors mit den Väen über 1500 und 10000 Meter ihren Abschluß. Der Titel fiel erwartungsgemäß an den finnischen Europameister Klas Thunberg der seine Vortagsführung durch einen überlegenen Sieg über 1500 Meter in 2:24 vor Evensen und van der Scheer behauptete. Ergebnisse: 1. Thunberg 23,97 Punkte, 2. Evensen (Norwegen) 26,45 Punkte, 3. Balanarud (Norwegen) 26,95 Punkte, 4. Karlson (Norwegen) 29,11 Punkte, 5. van der Scheer (Holland) 29,20 Punkte.

Kunstturnmeisterchaften des Ostens

Schulturnmeister wurde Kanis, Königsberg, mit 196 Punkten

Im Rahmen der Tagung des Kreises I Nordost, die am Sonntag in Königsberg stattfand, fand in der Brauereihalle in Königsberg die Austragung der Kunstturnmeisterchaften des Ostens statt. Klug und überaus tüchtig widmeten sich die Darbietungen ab die unter der Leitung des Kreisamturnwart Schott, Danzig, standen. In Kanis hat der Königsberger Männerturnverein eine Kraft erhalten die überragend ist. Es will was heißen, wenn von 200 erreichbaren Punkten 196 Punkte erkämpft werden. Auch der zweite Sieger Kurt Dör er, R.M.W., hat mit 183 1/2 Punkten einen hervorragenden Eindruck hinterlassen. Der dritte Sieger, Matweil, Tilitt ist eine junge aufstrebende Kraft 160 1/2 Punkte erreichte er. Diese drei Sieger haben hiermit die Berechtigung an den deutschen Gerätemeisterchaften in Essen im April dieses Jahres teilzunehmen.

Ergebnisse: 1. Kanis (M.W.T.) 196 Punkte, 2. Dör er, Kurt. (M.W.T.) 183 1/2 Punkte, 3. Matweil (M.W.T.) Tilitt 160 1/2 Punkte, 4. Aramps (M.W.T.) 157 1/2 Punkte, 5. Dör er, Tito (M.W.T.) 149 1/2 Punkte, 6. Troth (Esbinaer T.V.) 129 1/2 Punkte, 7. Nüßer (M.W.T.) 143 Punkte, 8. Bruchmann (M.W.T.) 133 1/2 Punkte.

Grenzmarkierung im Apeil

Die Anträge

Der Bezirk Grenzmark des baltischen Sportverbandes hat zur Tagung des Verbandes Anfang April in Allenheim folgende Anträge gestellt:

1. Für Wandportvereine soll in Zukunft keine Kopsteuer erhoben werden. 2. Das Verbot des Startens gegen in- und ausländische Berufsspieler wird erneuert. 3. Die Preisentzüge des Deutschen Fußballbundes, die mit dem Amateurbegriff nicht vereinbar sind, sind abzulehnen. In der Sitzung ist festzustellen, daß die Vereine die Erhaltung der Reihe in der Holzklasse, die Gewährung von Versicherung und etwaiger Heberstattung nicht überlassen dürfen, wobei Naturalwerten vorzuziehen sind. 4. Beim DFB in der Antrag zu stellen, neben den Weichbodenwettkämpfen, die für reine Amateurläufer auszuführen sind, d. h. für solche Mannschaften, die den Bestimmungen des hier unter Nummer 3 angeführten Antrages entsprechen. 5. Die Kreise des Bezirks Grenzmark halten an dem Fortbestand der Bezirke als Verwaltungseinheiten fest.

Aus dem Osten

Schrecklicher Tod eines Fleißers

In einem Kessel mit siedendem Wasser getötet

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich vorgertern in einer Fleischerwerkstatt in der Kesselstraße in Söllingfors. Der Fleischergehilfe Stanislaw Jankowski wurde dem elektrischen Ventilator in Gang gezogen. An dem Ventilator erreichte er seinen Tod, als er auf das Rad des Ventilators und nach eine Erhöhung zur Hand. Dabei betätigte er jedoch die elektrische Stromleitung. Durch den elektrischen Schlag verlor Jankowski das Bewußtsein und stürzte vom Ventilator in einen dem stehenden Kessel mit siedendem Wasser. Der Besondere wurde schließlich getötet und konnte nur mit Mühe aus dem Kessel befreit werden. Er lagte zwei noch, verstarb aber nach kurzer Zeit im Krankenhaus einer fortschreitenden Schwerkopf.

Erwerbslosenversammlung in Bromberg

In der Stadt von Sölling in Bromberg fand eine von mehr als 1000 Arbeitlosen besuchte Versammlung statt, in der u. a. beschlossen wurde, den Minister zu veranlassen, eine Sonderbehörde nach Berlin zu errichten, um dort der Regierung die Forderungen der Erwerbslosen zu unterbreiten. Die Versammlung schloß nach im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.

Ein Kind erschossen und zerstückt

Die Söllingfors Polizei ist einem entsetzlichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Dort hat ein gewisser Wilhelm Kersch ein Kind zur Flucht übergebenes zweijähriges Kind erschossen und zerstückt. Danach hat Kersch das Kind zum Meer transportiert und in der Nähe des Söllingfors-Flusses vergraben. Der Mörder wurde verhaftet.

Beginn des Pfingstferienfestes in Posen

Der Pfingstferienfest in Posen wird am Sonntagabend im Rahmen der Pfingstferienfestes gegen 7 Uhr in der Posen im Hotel „Der Kaiser“, Hotel „Wald“ und „Park“ die Pfingstferienfestes beginnt. Der Festzug wird von den Pfingstferienfestes begleitet. Der Festzug wird von den Pfingstferienfestes begleitet. Der Festzug wird von den Pfingstferienfestes begleitet.

Die Rangliste von Mürzschlag

Abschließendes Ergebnis über die 2. Arbeiter-Wintersportolympiade

Vom Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands wird jetzt die Rangliste der 2. Arbeiter-Wintersportolympiade herausgegeben. Dazu wird folgendes geschrieben:

Das 2. Arbeiter-Wintersportolympiade in Mürzschlag war mit über 1000 Wettkämpfern die größte Winterportveranstaltung. In den Olympiawettkämpfen beteiligten sich von acht Verbänden der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale 27 Winterportler, die übrigen nahmen an den ebenfalls interessanten Rahmenkämpfen, wie Eisschießen, Wehrsportläufe und an anderen Sportarten teil. Die sportliche Überlegenheit der Finnen trat nicht mehr so groß in Erscheinung wie beim 1. Olympia 1925 in Schreiberhan. Immerhin nehmen sie 18 Wettkämpfer in der Gesamtplatzierung mit 139 Punkten mit großem Vorsprung den ersten Rang ein. Davon entfallen 83 Punkte auf Skilauf- und Sprungwettkämpfe und 56 Punkte auf das Eisschnelllaufen. Fast gleichwertige Gegner in der Gesamtplatzierung sind an zweiter und dritter Stelle Deutschland (36 Wettkämpfer) mit 52 und Österreich (153 Wettkämpfer) mit 50 Punkten.

In den Skiläufen war Deutschland den Österreichern überraschend weit überlegen

Es kam auf 50 Punkte, Österreich erhielt 25 Punkte. Da für holtte sich Österreich im Eislaufen und Eishoden 2 Punkte, Deutschland nur 2 Punkte. Vettland (10 Wettkämpfer) beteiligte sich nur an den Eislaufen- und Hodenwettkämpfen und brachte es mit 25 Punkten zum vierten Platz. Den fünften Platz nimmt der deutsch-tschechische Verband (23 Wettkämpfer) mit 6 Punkten im Eislaufen und Springen ein. An sechster Stelle steht der tschechoslowakische Arbeiterturnverband mit 10 Wettkämpfern und 4 Punkten im Eislaufen, die von den Vänerinnen errungen wurden. Ungarn mit 19 Teilnehmern und die Schweiz mit 4 gingen leer aus.

Bewertet wurden die sechs Seiten jedes Wettkampfs, an denen Wettkämpfer von mindestens drei Verbänden teilnahmen.

An Plätzen belegen:

| Wettkämpfer | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | Punkte | |
|-------------|-----|----|----|----|----|----|--------|-----|
| Finnland | 18 | 10 | 9 | 6 | 2 | 1 | 2 | 199 |
| Deutschland | 36 | 2 | 2 | 5 | 2 | 3 | — | 52 |
| Österreich | 153 | 2 | 1 | 1 | 4 | 7 | — | 50 |
| Vettland | 10 | — | 2 | 1 | 4 | 1 | — | 25 |
| Russien | 23 | — | — | 1 | — | — | — | 6 |
| Frag | 10 | — | — | — | 1 | — | — | 4 |
| Ungarn | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schweiz | — | — | — | — | — | — | — | — |

Während 1925 in Schreiberhan der Zeitunterschied im 15-km-Lauf zwischen dem besten Finnen und Deutschen 15:30 Min. betrug, waren es in Mürzschlag nur 5:30 Min. Im kombinierten Lauf (15 km und Sprung) belegten 1925 drei Finnen die ersten Plätze, diesmal fiel der zweite und dritte an Deutschland. Ebenso verlor es sich mit dem 3-km-Hindernislauf, bei dem der zweite Finne erst an achter Stelle am Ziel eintraf.

Der Hauptsprunglauf war ein härterer Zweikampf zwischen Deutschland und Finnland

Mit drei gelandeten Sprüngen, mit guter Haltungsnote, erhielt Häuser-Schreiberhan, den ersten Rang. Der Finne Toffi, der den norwegischen Sprungstil anwandte, konnte nur durch die gute Haltungsnote den zweiten Platz belegen. Auch Gantner-Russia, setzte sich durch gute Haltungsnote an die dritte Stelle. Kunz und Körner (Deutschland), die größere Weiten erreichten, mußten sich mit dem vierten und fünften Platz begnügen. Körner (Deutschland) hätte sicher den ersten Sieg errungen, wenn er nicht beim dritten Sprung mit den Händen den Boden berührte.

Der 10-km-Abfahrtslauf war eine sichere Sache der deutschen Mannschaft. Von den sechs ersten Plätzen konnte Österreich den zweiten und sechsten Platz belegen. Finnland trat trotz Meldung zu diesem Wettkampf nicht an. Die Sportlerinnenläufe gewannen die Finnen, gefolgt von Österreich und Prag.

Das Winterportolympiade in Mürzschlag war ein großer Erfolg für den internationalen sozialistischen Arbeiterport. Das Sommer-Olympiade in Wien wird ein noch viel größerer werden.

verhüllten Türen zu Gefängnistüren verurteilt. Gleich zu Beginn der Verhandlung beantragte der Anklagevertreter Auschluss der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Die Verteidigung widersprach dem Antrage. Das Gericht beschloß, die Öffentlichkeit auszuschließen. Pressefotografen und Tribünen wurden geräumt. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

Vom Bruder erschossen

Der 13jährige Sohn des Wächters Jagiello in Polen mußte schon mit verdienen helfen. Für das erhaltene Geld kaufte er sich dann Lebensmittel. So brachte er eines Tages einen Hering nach Hause. Als er ihn verzehrte, kam sein kleinerer Bruder hinzu und bettelte um ein Stückchen Hering. Der Ältere ging jedoch nicht darauf ein und schob den anderen fort. Hierüber ergrimmt griff dieser zu einem auf dem Tische liegenden Messer und brachte dem Bruder eine derart schwere Verletzung bei, daß dieser kurz darauf starb. Der Täter kam bei seiner Jugendlichkeit mit acht Monaten Gefängnis davon.

Streikende Arbeiter zu Gefängnis verurteilt

Im Zusammenhang mit dem im September vorigen Jahres in der Posen von Posen in Ludwitsow bei Posen zum Ausbruch gekommenen Streik hatten sich 27 Arbeiter vor dem polnischen Amtsgericht wegen Außerordnung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Das Gericht verurteilte neben Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von je 3 Monaten und sprach die übrigen frei.

Mit der Heugabel den Schädel eingeschlagen

Auf dem Gut Tebeze bei Posen hat der 20 Jahre alte Landarbeiter Zysmanik dem 46 Jahre alten Arbeitskollegen Ergubje einen Schlag mit der Heugabel versetzt und ihm den Schädel eingeschlagen. In lebensgefährlichem Zustande wurde der Verletzte ins Krankenhaus geschafft.

Vom Zuge mitgeschleift

Unfall des Königsberger Oberbürgermeisters

Oberbürgermeister Dr. h. c. Lohmeyer-Königsberg, der am Donnerstagabend mit dem D-Zuge 2:55 Uhr nach Berlin fahren wollte, kam auf den Bahnsteig, als der Zug bereits in Fahrt war. Dr. Lohmeyer sprang auf den Zug, kam zwischen den beiden Schlagschienen zu Fall und wurde mehrere Meter weit mitgeschleift. Der Zug wurde zum Stehen gebracht. Dr. Lohmeyer hatte sich am Geländer des Schlagschienen festhalten können. Außer Geknacktschreien hat der Oberbürgermeister keine Verletzungen erlitten.

Polens Haltung gegen Danzig

Erklärungen des polnischen Außenministers

Am Sonnabend fand die Debatte im Auswärtigen Ausschuss des Sejm über die Außenpolitik Polens ihren Abschluss. Außenminister Jacecki ergriff dabei noch einmal das Wort zu einer kurzen Erwiderung auf die recht scharfen Kritiken der Opposition. Er erklärte dabei u. a., daß die polnische Regierung am 30. September 1930 an den Völkerbundskommissar in Danzig einen Antrag über die Behandlung der polnischen Minderheit in der Freien Stadt gerichtet habe, der insbesondere die Stellung der Polen im Danziger Schutzbereich und den freien Gebrauch der polnischen Sprache vor den Danziger Behörden uim. betrifft. Es sei zu erwarten, daß im Laufe der nächsten Monate die Völkerbundsstänzen sich mit diesem Antrage befassen würden. Ferner betonte der Minister, daß Polen unabänderlich auf seinem ablehnenden Standpunkt gegenüber der Klage des Danziger Senats gegen die Bevorzugung des Gdingener Hafens verharre.

Dr. Friedrich Wolfs Verhaftung

Noch nicht Genaues festzustellen

Wir meldeten schon am Sonnabend im größeren Teil unserer Auflage, daß der bekannte Stuttgarter Arzt und Schriftsteller Dr. Friedrich Wolf, Verfasser des Stückes „Enantasi“ wegen angeblichen Verbrechens nach § 213 verhaftet worden ist und mit ihm die Ärztin Dr. Jacobowitz-Kienle. Über die näheren Umstände erzählt man: Donnerstagabend kamen zwei Kriminalbeamte in seine Stuttgarter Wohnung und verhafteten ihn. Seine Frau war gerade abwesend. Die Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde er im Polizeipräsidium verhört, und Freitag morgen ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie man hört, entspricht die Mitteilung, daß Dr. Friedrich Wolf Honorar entgegengenommen habe, nicht den Tatsachen, so daß gegen ihn die Anklage gewerksmäßiger Abtreibung nicht in Frage kommen kann. Die Untersuchungsbehörde übt auf ihn einen höchst nachteiligen Einfluß aus. Der Mangel an Lebenslust und Bewegung ist besonders verhängnisvoll für einen Menschen wie ihn, der geistig und körperlich außerordentlich reger ist und sich sportlich viel betätigt. Seine Nerven sind bereits erheblich angegriffen. Die Rechtsbeistände Dr. Wolff lehnen im Augenblick Erklärungen zur Sache ab.



Dr. Friedrich Wolf.

Blutige politische Zusammenstöße

In Braunschweig

In Braunschweig veranstalteten die Nationalsozialisten am Sonnabendabend einen Fackelzug. Für andere Verbände bestand Umzugsverbot. Bei dem Umzug durch die Stadt kam es mehrfach zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern: es gab auf beiden Seiten Verletzte. In der Innenstadt herrschte bis in die Nachtstunden Unruhe. Am Landestheater und an der Garnisonkirche waren von Unbekannten rote Fahnen aufgejagt worden. Auch am Sonntagnachmittag erfolgten Zusammenstöße, bei denen es Verletzte gab.

In Stuttgart

In der Nacht zum Sonntag kam es in Stuttgart in einer Straße der inneren Stadt zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten zu tätlichen Auseinandersetzungen, die einen großen Umfang annahm und bei denen es nach dem Bericht der Polizei auf beiden Seiten Verletzungen durch Stöße, Stiche, Wurf- und Schußwaffen gab. 9 Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert, die bis auf einen, der eine erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Stichverletzung aufwies, wieder entlassen werden konnten. Die Gesamtzahl der Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden.

Auf der Spur des Täters von Röntgental

Die Potsdamer Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung der Täter, die den mörderischen Mordfall auf das Lokal „Ebelwein“ in Röntgental bei Berlin verübt haben, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die Untersuchungen der Polizei haben inzwischen eine recht deutliche Spur ergeben. So konnte die genaue Personalbeschreibung eines Mannes erlangt werden, der wahrscheinlich mit dem Täter geflohenen Person identisch ist. Ferner wurde festgestellt, daß die tödlichen Schüsse aus der Waffe mit 9-Millimeter-Munition abgegeben worden sind.

Wer gibt am meisten aus?

Heeresdebatte im Ausschuss des polnischen Senats

Im Haushaltsausschuss des polnischen Senats wurde bei Beratung des Heeresetats von den Nationaldemokraten die Streichung von 12 Millionen Zloty bei den Offiziersgehältern und 2 Millionen beim Dispositionsfonds verlangt. Der vom Regierungsbund gestellte Berichterstatter erklärte demgegenüber, daß Polens Heeresausgaben seit fünf Jahren ununterbrochen um 200 Millionen Zloty sich bewegen, während in Deutschland das Heeresbudget über 2 Milliarden Zloty und in der Sowjetunion etwa 5 Milliarden Zloty betrage.

Ein sozialistischer Senator richtete an das Kriegsministerium die ironische Aufforderung, daß polnische Offiziere, wenn sie Ueberfälle auf oppositionelle Politiker unternehmen, wie das bei der schweren Mißhandlung des Bizemarschalls des Sejms Tombski vor einigen Monaten der Fall war, „berartige Feldentaten wenigstens in Zivilkleidung ausführen möchten“.

Die Abdroffelung der Auswanderung. Das amerikanische Generalkonsulat in Warschau hat aus Washington die Weisung erhalten, im laufenden Jahr nur 650 Visa gegenüber 6000 in den Vorjahren für polnische Einwanderer nach Amerika auszustellen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der vom amerikanischen Kongress beschlossenen bedeutenden Einschränkung der Einwandererkontingente.

Nazi-Ortsgruppe tritt zur SPD über. Die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei in Rahlitz bei Dirschau ist geschlossen zur SPD übergetreten.

Kriegsfilme in der Schule? Die französische Liga für Menschenrechte hat beim Ministerium für öffentlichen Unterricht angefragt, zwecks Erziehung der Jugend zum Frieden ausgewählte Szenen aus Kriegsfilmen in den Schulen zur Aufführung zu bringen. Die Liga macht weiter den Vorschlag, aus dem Film „Im Westen nichts Neues“, der sich in vielen Teilen zur Friedenserziehung ausgezeichnete, eine Szenenfolge für die kommunalen Schulen auszuwählen.

Danziger Nachrichten

Die wilde Meisterin

Wenn der Mann mit den Aufkuffs kommt

Steuersachen ist immer etwas ungemein trauriges. Kein Mensch tut das mit leichtem Herzen. Und wer's doch tut, der verdient eigentlich ganz und gar nicht, Steuerzahler zu sein. Auch Frau Agnes, die Fleischermeisterin, konnte sich von den sauren verdienten süßen Guldenbeldchen nicht trennen. Ihr Mann hatte lange warten, bis sie was zahlte, sagte sie in ihrem Sinn zu den Beamten der Steuerbehörde. Und in der Tat, die Penie warteten lange. Das Loch, das Frau Agnes mit ihren Gulden stopfen wollte, wurde indessen immer größer und größer. Schließlich konnte die Steuerbehörde das nicht länger mehr ertragen. Ein Pfändungsbeamter wurde abgeschickt. Er sollte die Pödenkasse pfänden.

Nichtahnend und leichtem Sinn kam der Mann, in dessen Pöden der Kuckuck steht, zu Frau Agnes ins Geschäft. Er erklärte den Zweck seines Kommens und Frau Agnes und sämtliche Würdiche und Zweckheiten an den Wänden erlebichten und erröteten vor Grimm.

„Sie!“ sagte Frau Agnes schraubend, „wenn Sie Ihre Finger an meine Kasse legen, passiert was.“

Der Pfändungsbeamter verdrückte sich. Er atzte um's Haus herum. Jetzt hat sie sich beruhigt, sagte er sich dann und trat zum zweitenmal, jedoch mit mehr Entschlossenheit in das Museum der Naltschinken und halben Schweine. Aber wie sehr hatte er sich gefürchtet. Frau Agnes tauchte, der Mann erschraf auf's neue und fürchte schlemmte. An der Ecke stand ein Schupo. In dem atzte der wildschlotternde Mann und sah ihn um Verstand. Mirrend setzte sich die bewaffnete Macht in Bewegung und trat der Gefandne des Ruckes den schrecklichen Fleischerladen. Ohne Zögern ging er auf die Pödenkasse los. „He! Mann! Achtung!“ rief plötzlich der Schupo. Der Pfändungsbeamte blühte sich erschrocken um, er konnte gerade noch mit Kopf dem scharschneidenden Schinkenmesser der wilden Meisterin entgehen...

Wegen Bedrohung hatte sich Agnes nun vor dem Richter zu verantworten. Nach einigem Verhandeln verdonnerte er die rabiate Agnes zu 100 Gulden Geldstrafe. Das hat sie nun davon.

Dr. Lane zieht nach Potsdam. Der frühere Pöppeler Oberbürgermeister Dr. Lane wird am 1. April seinen Wohnsitz von Pöppet nach Potsdam verlegen. Dr. Lane hat sich in Potsdam ein Haus gekauft. Er wird sich in Berlin als Syndikus und Hochschuldosen betätigen. Seine Vorlesungen als Privatdozent an der hiesigen Technischen Hochschule wird Dr. Lane noch im Sommersemester abhalten.

Geprüfte Hausgehilfen. Am 17. und 18. Februar fand wieder eine Hauslehrerprüfung in der Gewerbe- und Haushaltungsschule Vaugubr statt. Die Prüflinge, die zwei Jahre im Haushalt von einer Hausfrau ausgebildet waren und als Ergänzung der Praxis in der Berufsschule einmal wöchentlich Unterricht erhielten, konnten nun beweisen, was sie gelernt hatten. Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Fächer: Kochen, Hausarbeit, Waschen, Plätten, Ausbessern, hauswirtschaftliche Rechnungsführung. Die Prüfungskommission setzte sich zusammen aus Hausfrauen, Hausangehörigen und Fachlehrerinnen. Es bestanden die Prüflinge: Eva Giewiltz, Paula Dautert, Gertrud Krichewski, Sildehard Kroll, Hedwig Pippke, Monika Maquiski, Herta Schulz.

Reitwettbewerb der Deutschen Studentenschaft. Am Sonnabendnachmittag veranstaltete die Reitabteilung der Deutschen Studentenschaft ein Reitwettbewerb in der Artillerie-Kaserne. Nach einer kurzen Begrüßung wickelten sich Reitvorführungen in bunter Folge vor den Augen der Zuschauer ab. Reitprüfungen der Anfänger und Fortgeschrittenen, Jagdrennen, humorvolle Rennen, leichtathletische Übungen fanden den Beifall der Besucher. Eine Preisverteilung mit anschließendem gefälligem Beisammeln beschloß das Reitwettbewerb.

Ausstellung eines Hofmalers im Stadtmuseum. In den oberen Räumen des Stadtmuseums (Fleischerstraße) findet zur Zeit eine Ausstellung von Werken des berühmten Hofmalers Christian Wilhelm Ernst Dietrich statt, der 1712 in Weimar geboren wurde und 1774 in Dresden starb. Gegen 100 Originalradierungen von Landschaften, Genre-Szenen und religiösen Vorwürfen bilden den Hauptbestandteil der Ausstellung. Eine Reihe von Handzeichnungen, die Dietrich zum Teil als Leiter der Kunstschule an der Porzellanmanufaktur Meissen gefertigt hat, sowie einige Delgemälde geben einen Ueberblick über das Schaffen dieses Meisters, der seinerzeit zu den berühmtesten deutschen Malern zählte.

Filmvortrag für die Langfahrer Kleingärtner. Auf Wunsch der Langfahrer Kleingärtner arrangierte Herr Dipl.-Landwirt Schröder den bereits in Danzig veranstalteten Filmabend über Schädlingsbekämpfung auch in Langfuhr. Herr Rektor Smolinski stellte in liebenswürdiger Weise den Singaal der Knabenschule Bahnhofsstraße und die Filmapparatur zur Verfügung. Mit Schülern seines Filmkurses rollte er den Film selbst ab. Die lehrreiche, zugleich amüsante Darbietung fand bei allen Besuchern ungeteilten Beifall und ließ den Wunsch nach weiteren Veranstaltungen laut werden.

Behinderte Außenreklame. Die lebhaften Klagen von Seiten der hiesigen Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden, daß sie infolge der bestehenden behördlichen Vorschriften in ihrer Werbung durch beschränkte Zulassung von Außenreklamen außerordentlich behindert werden, hat den Deutschen Reklame-Verband E. V., Ortsgruppe Freie Stadt Danzig, veranlaßt, einen Vortragsabend mit anschließender Diskussion für Mittwoch, den 25. Februar, im Feileriaale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses zu veranstalten. Als Referent für diesen Vortrag ist der Spezialist für Außenreklame, Fabrikant und Werbefachmann Walter Gadenburg (Bremen) gewonnen worden. Es sei noch besonders auf die Einladung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe hingewiesen.

Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 23. Februar 1931

| | 20. 2. | 21. 2. | | 20. 2. | 21. 2. |
|----------|--------|--------|---------------|--------|--------|
| Strolas | -2,68 | -2,62 | Romy Saag | +0,95 | +1,23 |
| Ramisch | +1,64 | +1,67 | Brzemski | -1,70 | -1,82 |
| Barichan | +1,42 | +1,24 | Wegnow | +0,50 | +0,51 |
| Blocl | +0,99 | + | Bukait | +1,56 | +1,51 |
| | | | | | |
| Thorn | +2,96 | +2,90 | Montanerspise | +0,16 | +0,44 |
| fordon | +2,92 | +2,93 | Biedel | -0,01 | +0,25 |
| Eulm | +1,70 | +1,85 | Dichow | -0,32 | -0,04 |
| Granden | +0,94 | +1,13 | Erlage | +1,86 | +1,96 |
| Kurabrad | +1,44 | +1,68 | Schienenfort | +2,03 | +2,18 |

Eisbericht der Stromweiche vom 23. Februar 1931

Von Kilometer 684 (Wolclaw) bis Kilometer 746 (Gorjt) eisfrei. Bis zum Kilometer 810 (unterhalb Gelmans) Eisstand mit Wankeln bei Welta Jlamies und Selec. Von Kilometer 810 bis zur Mündung eisfrei.

Bei Nerven- u. Kopfschmerzen

Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenleiden sowie Erschlaffungsstörungen wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern befreit die Nervenstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Nervenstoffe! Logal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unbeschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Logal oft überraschende Erfolge erzielt! Trotzdem, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangen durch Logal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Verze-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, besuche aber im eigenen Interesse auf Logal, es gibt nichts Besseres! Logal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Logal stets bei sich führen!

Letzte Nachrichten

Schiff in Seenot

Paris, 23. 2. Nach einem Zusammenstoß, der in Marseille ausgefallen wurde, befindet sich das englische Schiff „Baron Sempill“ im Mittelmeer in Seenot. Ein Schlepper ist aus Marseille ausgelaufen, um ihm Hilfe zu leisten.

Wahlrückgang der Nazis - ein Symptom

Aus einer altpreussischen Stadt

Königsberg, 23. 2. Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen in Treuburg (Preußen) brachten ein Anwachsen der sozialdemokratischen und kommunistischen und einen Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen am 14. September 1930. Bei einer Wahlbeteiligung von etwa 74 Prozent erhielten die Sozialdemokraten 568 Stimmen (Septemberwahl 503 Stimmen). Die neugewählte Liste Volk erhielt 179 Stimmen, die Nationalsozialisten 667 (1011), die Kommunisten 360 (303), die Wirtschaftspartei 189 (125), der neugewählte Bürgerblock 169, die neugewählte Handwerkerliste 113 und die neue Liste der Beamten und Angestellten 458 Stimmen.

Mordprozess in Thon

Ein Mädchen durch 14 Meißerstücke getötet

Vor dem Thonner Amtsgericht hatte sich der 20 Jahre alte Ladislaus Jagiello zu verantworten, der am 2. September v. J. seine Geliebte, Anna Madonna in Orzechowo, Kreis Briesen, ermordet hat. Am Montag kam es zwischen dem Angeklagten und der Madonna zu einer Auseinandersetzung, da letztere die Beziehungen zu Jagiello abgebrochen hatte. Hierbei verletzte der Angeklagte dem Mädchen 14 Meißerstücke, davon einen direkt ins Herz, so daß sie tot zusammenbrach.

Das Gericht verurteilte Jagiello wegen Totschlags ohne Vorbedacht zu 5 Jahren Zuchthaus.

Neuaufführungen im Stadttheater. Heute, Montag, geht die Oper „Madame Butterfly“ von Puccini neu einstudiert in Szene. Dienstag wird die Tragikomödie „Das Lamm des Armen“ von Stefan Zweig zum letzten Male wiederholt. Die Komödie „Sturm im Walleratal“ von Bruno Frank, die am Mittwoch zum ersten Male gegeben wird, ist das erfolgreichste Stück der letzten Zeit; sie wurde seit ihrer Uraufführung in Dresden im vergangenen Herbst von 140 Bühnen aufgeführt bzw. angenommen.

Polizeibericht vom 22. und 23. Februar 1931. Festgenommen: 28 Personen; darunter: 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Körperverletzung, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Fahrgabens, 1 wegen Unterschlagung, 5 wegen Trunkenheit, 4 Obdachlosigkeit, 5 in Polizeihast, 2 laut Festnahmeprotokoll.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Ehefrau Wilhelmine Wicher geb. Weidlich, 56 J., 4 W. — Ehefrau Johanna Wrohmann geb. Seegardel, 67 J., 4 W. — Sohn Manfred des Arbeiters Paul Weidhalm, fast 2 W.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

des Erbachlisses der Wahl des Vorstandes der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe in Danzig.

Bei der am 21. Februar 1931 stattfindenden Wahl zum Vorstand der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe in Danzig wurde folgendes Erbachnis erzielt:

1. Arbeiterwahl.

Es ist nur ein gültiger Wahlvorschlagn eingereicht, als gewählt gelten demnach:

- Herr Bruno Deureuse, Domänenpächter in Giesau.
- Herr E. Andres, Rittergutsbesitzer in Straßhau.

2. Berufswahl.

Es sind drei Wahlvorschlagn eingereicht, auf welche insgesamt acht Stimmen abgegeben wurden:

- Wahlvorschlagn I: 4 Stimmen
- Wahlvorschlagn II: 2 Stimmen
- Wahlvorschlagn III: 2 Stimmen

Es sind somit als Vertreter gewählt:

- Aus Wahlvorschlagn I: Herr Carl Grand, Kahlitz.
- Herr Paul Seimilch, Saalan; aus Wahlvorschlagn II: Herr Johann Schönböck, Berlin; aus Wahlvorschlagn III: Herr Wilhelm Nobbe, Pantau.

Als Stellvertreter treten die vorgeschlagenen, noch nicht ausgewählten Bewerber in der Reihenfolge ihrer Nennung ein:

- Aus Wahlvorschlagn I: Herr Bruno Bierndt, Kahlitz.
- Herr Fritz Schönböck, Kahlitz.

Nach § 69a der Satzung der Kasse besteht der Vorstand aus 6 Vertretern, wovon 3 Arbeitnehmer und 3 Berufliche.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb der Gültigkeit der Wahl kann innerhalb des Kreises Danziger Höhe angefochten werden. Danzig, den 21. Februar 1931. Der Vorstand der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe.

